

**Lokale Entwicklungs-  
Strategie für die  
LEADER-Periode 2007-2013  
für das  
oststeirische Kernland**

**Endbericht**

**September 2007**  
(Ergänzungen Mai 2009)

**im Auftrag von:**  
**Regionalmanagement Oststeiermark**

*Mag. Christian Husak*  
**CHC – Christian Husak  
Consulting**

8120 Peggau, Henriette Fischer-Gasse 2  
H 0676/840 300 100  
[ch.husak@inode.at](mailto:ch.husak@inode.at)

**Ergänzungen aufgrund der  
Gebietserweiterung im  
Frühjahr 2009**

**Mag. Wolfgang Berger**  
(GF Oststeirisches Kernland)  
**DI Leander Feiertag**  
(Regionalmanagement Oststeiermark)

**Inhaltsverzeichnis**

<b><u>1. Angaben zur lokalen Arbeitsgruppe .....</u></b>	<b><u>5</u></b>
1.1. Aufstellung der Gemeinden.....	5
1.2. Karte des Gebietes .....	6
<b><u>2. Beschreibung der gegenwärtigen regionalen Situation.....</u></b>	<b><u>6</u></b>
2.1. Regionsbeschreibung und regionale Daten.....	6
2.2. Analyse der sozioökonomischen Lage .....	7
2.2.1. Bevölkerungsentwicklung .....	8
2.2.2. Haushalte.....	8
2.2.3. Wirtschaft.....	8
2.2.4. Land- und Forstwirtschaft .....	9
2.2.5. Tourismus .....	9
2.2.6. Bildung .....	9
2.3. STÄRKEN/SCHWÄCHEN – CHANCEN/RISKEN ANALYSE .....	10
2.3.1. Stärken-Schwächen Charakteristik des oststeirischen Kernlandes.....	10
2.3.2. Regionaltypische Chancen und Risiken .....	11
<b><u>3. Entwicklungsstrategie.....</u></b>	<b><u>12</u></b>
3.1. Beschreibung der Entwicklungsstrategie.....	12
3.1.1. Integrierter, gebietsbezogener Ansatz:.....	12
3.1.2. Innovationsgehalt:.....	16
3.2. Mögliche Themen die gem. Pkt. 5.3.4.1. des österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes 2007 - 2013 behandelt werden können .....	17
<b><u>4. Ziele der regionalen Entwicklung.....</u></b>	<b><u>18</u></b>
4.1. Ziele.....	18
4.2. Angestrebte Resultate im Jahr 2013 .....	18
4.2.1. Angestrebte Resultate in der Produktentwicklung: .....	18
4.2.2. Angestrebte Resultate in der Qualitätssicherung/Qualitätsorientierung.....	18
4.2.3. Angestrebte Resultate in der Marketingplanung .....	19
4.2.4. Angestrebte Resultate in der Angebotsentwicklung: .....	19
4.2.5. Angestrebte Resultate im Bereich Nutzung von IKT .....	20
4.2.6. Angestrebte Resultate im Bereich Kooperationsaufbau .....	21
4.2.7. Angestrebte Resultate im Bereich Aus- und Weiterbildung / Qualifizierung .....	21
4.3. Erfolgskriterien .....	21
4.3.1. Quantitative Kriterien:.....	21
4.3.2. Qualitative Kriterien: .....	22
4.4. Berücksichtigung der EU-Politiken .....	22
4.4.1. Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region:.....	22
4.4.2. Beschäftigungseffekte: .....	23
4.4.3. Einfluss auf die Umwelt: .....	23
4.4.4. Gender-Mainstreaming/Chancengleichheit:.....	23

4.5. Berücksichtigung der nationalen Strategie .....	24
4.6. Teilnahme an nationalen und europäischen Netzwerkaktivitäten .....	25
4.7. geplante Kooperationen .....	26
<b>5. Aktionsfelder .....</b>	<b>26</b>
5.1. Aktionsfeld „Entwicklung qualitativ hochwertiger Lebensmittel“ .....	27
5.1.1. Beschreibung .....	27
5.1.2. Bezug zur Entwicklungsstrategie .....	28
5.1.3. PartnerInnen .....	28
5.1.4. Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren .....	29
5.1.5. Innovativer Charakter .....	29
5.2. Aktionsfeld „Verbesserung des Naherholungsangebotes“ und Nächtigungstourismus	29
5.2.1. Beschreibung .....	29
5.2.2. Bezug zur Entwicklungsstrategie .....	30
5.2.3. PartnerInnen .....	32
5.2.4. Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren .....	33
5.2.5. Innovativer Charakter .....	33
5.3. Aktionsfeld „Gemeindeentwicklung – kommunale Kooperationen“ .....	33
5.3.1. Beschreibung .....	33
5.3.2. Bezug zur Entwicklungsstrategie .....	34
5.3.3. PartnerInnen .....	35
5.3.4. Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren .....	35
5.3.5. Innovativer Charakter .....	35
5.4. Aktionsfeld „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von regionalen Unternehmungen“ ...	35
5.4.1. Beschreibung .....	35
5.4.2. Bezug zur Entwicklungsstrategie .....	36
5.4.3. PartnerInnen .....	37
5.4.4. Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren .....	38
5.4.5. Innovativer Charakter .....	38
<b>6. Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie .....</b>	<b>39</b>
6.1. Ablaufdiagramm .....	39
6.2. Beteiligte PartnerInnen und Sitzungsmodus .....	40
6.3. Erstellung der Entwicklungsstrategie .....	41
6.4. Kosten der Entwicklungsstrategie .....	43
<b>7. Qualitätssicherung .....</b>	<b>43</b>
7.1. Gewähltes System .....	43
7.2. Maßnahmen (insbesondere Selbstevaluierung, laufende Kontrolle, Prozessbegleitung, Dokumentation) .....	44
7.3. Indikativer Zeitplan .....	45
<b>8. Organisationsstruktur der lokalen Aktionsgruppe .....</b>	<b>45</b>
8.1. Rechtsform .....	45
8.2. Zusammensetzung der LAG und deren Zuständigkeiten .....	45
8.2.1. Mitglieder, Vollversammlung: .....	45
8.2.2. Vorstand (Leitungsorgan) des Vereines: .....	46

8.2.3. Erweiterter Vorstand (Projektausschuss):.....	48
8.2.4. Controlling Beirat:.....	49
8.2.5. Projektbezogene, temporäre Arbeitsgruppen:.....	50
8.2.6. Organigramm: .....	50
8.3. Entscheidungsmechanismen .....	51
8.3.1. Ablauf: .....	51
8.3.2. Beteiligte: .....	52
8.4. LAG-Management.....	52
8.4.1. Zusammensetzung: .....	52
8.4.2. Aufgaben:.....	52
8.4.3. Kompetenzen in: .....	53
8.4.4. Verantwortung: .....	53
<b>9. Finanzplan.....</b>	<b>53</b>
9.1. Eigenmittelaufbringung der LAG .....	53
9.1.1. Höhe pro Jahr:.....	53
9.1.2. Herkunft:.....	54
9.2. Budget für LAG-Management pro Jahr .....	54
9.2.1. Personalkosten:.....	54
9.2.2. Sachkosten inkl. Externer Kosten für Beratung, Coaching,....:.....	54
9.3.3. Investitionen: .....	54
9.3. Budget für Öffentlichkeitsarbeit der LAG / Jahr .....	54
9.4. Herkunft des Budgets für Projekte der LAG .....	54
<b>10. Beilagen.....</b>	<b>55</b>

**1. Angaben zur lokalen Arbeitsgruppe****1.1. Aufstellung der Gemeinden**

			Einwohner	Fläche km <sup>2</sup>	Dichte EW/km <sup>2</sup>
Hartberg	1	Blaindorf	680	10,55	64
	2	Dienersdorf	648	7,06	92
	3	Ebersdorf	1.163	17,19	68
	4	Großhart	652	10,64	61
	5	Hartl	827	14,71	56
	6	Hofkirchen	594	6,62	90
	7	Kaibing	373	2,80	133
	8	Kaindorf	1.482	14,18	105
	9	Pöllau	2.169	4,62	469
	10	Pöllauberg	2.223	33,85	66
	11	Rabenwald	667	16,91	39
	12	Saifen-Boden	1.089	18,81	58
	13	Schönegg bei Pöllau	1.387	26,53	52
	14	Siegersdorf / Herberstein	305	4,97	61
	15	Sonnhofen	1.051	21,27	49
	16	St. Johann /Herberstein	350	2,85	123
	17	Stubenberg am See	2.256	32,56	69
	18	Tiefenbach	672	8,40	80
	19	Hartberg	6.547	21,50	305
	20	Hartberg Umgebung	2.138	30,40	70
	21	Greinbach	1.816	23,40	78
Weiz	22	Anger	918	1,98	464
	23	Baierdorf	1.720	16,31	105
	24	Feistritz bei Anger	1.115	8,05	139
	25	Floing	1.213	13,17	92
	26	Gersdorf	1.230	19,00	65
	27	Hirnsdorf	636	4,56	139
	28	Ilztal	1.770	16,03	110
	29	Kulm bei Weiz	497	5,90	84
	30	Oberrettenbach	501	11,04	45
	31	Pischelsdorf	2.436	17,31	141
	32	Preßguts	369	6,43	57
	33	Puch bei Weiz	2.184	24,84	88
	34	Reichendorf	619	4,93	126
	FF	35	Großsteinbach	1.357	21,24
<b>SUMME</b>			<b>45.654</b>	<b>500,6</b>	<b>91</b>

Quelle: Landesstatistik Steiermark



**Tiefenbach, Kulm bei Weiz, Anger, Baierdorf, Feistritz und Floing.** Von diesen Gemeinden sind 5 Gemeinden (Kulm, Siegersdorf, Tiefenbach, Kaibing und St. Johann b. Herberstein) auch Mitglieder beim Kneipp Aktiv Park Mittleres Feistritztal.

Des weiteren beteiligen sich die Gemeinden **Pischelsdorf, Gersdorf, Kaindorf, Hirnsdorf, Blaindorf, Hartl, Großhart und Großsteinbach** am Kneipp Aktiv Park. Insgesamt sind es somit 13 Gemeinden, welche an diesem Projekt teilnehmen. Die Projektgruppe ist als Verein organisiert und hat die Aufgabe, das Thema Kneipp in Verbindung mit Gesundheit zu bearbeiten. Mit Großsteinbach als „Schachblumengemeinde“ ist auch eine Gemeinde des Bezirkes Fürstenfeld Mitglied beim Oststeirischem Kernland.

Die Region Apfeland Stubenbergsee repräsentiert über 450 Tourismusinteressenten, über 2.000 Gästebetten und verzeichnet jährlich über 200.000 Nächtigungen.

Die Projekte der Region konzentrieren sich auf die Schwerpunkte Naherholung, Gesundheits- und Familienurlaub (Kneipp, Walking, Tierpark Herberstein, Stubenbergsee, Ballonfahrten, Wandern, Wein...), landwirtschaftliche Produktveredelung in Verbindung mit dem Hauptprodukt Apfel, erneuerbare Energie und Kleingewerbe. Auf touristischer Ebene wurde mit der Gründung des § 4.3 Verbandes Apfeland Stubenbergsee ein wichtiger organisatorischer Schritt für die Projektentwicklung auf touristischer Ebene gesetzt. Die Region positioniert sich auch als Urlaubsregion für den österreichischen und süddeutschen Raum.

Das **Pöllauer Tal** als zweite große Teilregion im oststeirischen Kernland öffnet sich in Richtung Süden und umfasst als statistische Kleinregion auf einer Fläche von 125 km<sup>2</sup> die Gemeinden Pöllau, Pöllauberg, Rabenwald, Saifen-Boden, Sonnhofen und Schönegg. Im Jahr 1983 wurde dieser Landschaft vom Land Steiermark das Prädikat "Naturpark" verliehen. Eine Auszeichnung, die für die Ästhetik, den Charakter und lebendige Kultur des Pöllauer Tales spricht. Im Naturpark Pöllauer Tal wurden in den Jahren 2001-2005 mehrere Projekte im Zusammenhang mit dem Thema „Biodiversität“ durchgeführt. Auf touristischer Ebene ist mit dem bestehenden § 4.3 Verband TV Naturpark Pöllauertal ein wichtiger organisatorischer Partner für die Projektentwicklung in diesen Bereichen in der Region vorhanden.

Das oststeirische Kernland ist umgeben von weiteren LEADER-Regionen (Almenland Teichalm-Sommeralm, Joglland, Oststeirisches Thermenland-Lafnitztal, Hügelland) und hat im Vergleich zu diesen einen entsprechenden Rückstand in der Regionalentwicklung aufzuholen. Die Region bewirbt sich das erste Mal um die Teilnahme am LEADER-Programm und sieht darin eine exzellente Möglichkeit, diesen Entwicklungsrückstand kompensieren zu können.

## 2.2. Analyse der sozioökonomischen Lage

Da die Region in der gegenständlichen Form das erste Mal gemeinsam auftritt, existieren keine regionsspezifischen Untersuchungen über die sozioökonomische Lage und über die regionalen Stärken und Schwächen. Untenstehende Ausführungen wurden daher neben der Aufzeichnung von Gesprächen mit regionalen Akteuren aus folgenden Unterlagen zusammengestellt:

- RegioNext Bezirk Weiz
- RegioNext Bezirk Hartberg

- RegioNext Bezirk Fürstenfeld
- RegioNext Oststeiermark
- Unterlagen des Regionalmanagements Oststeiermark

### 2.2.1. Bevölkerungsentwicklung

*(Anmerkung: Mangels spezifischer Daten werden hier Werte der Gesamtregion (d. h. von allen 3 betroffenen Bezirken Weiz, Hartberg und Fürstenfeld) herangezogen.*

Der prognostizierte Anteil der unter 15-jährigen Wohnbevölkerung wird im Jahr 2011 dem Steiermark-Durchschnitt entsprechen bzw. leicht darüber liegen. Der Anteil der über 65-jährigen hingegen wird im Jahr 2011 unter dem Steiermark-Durchschnitt liegen. Wesentlich über dem Steiermark-Durchschnitt liegt in der Region der Anteil des Wohnungsbestandes bei 1 – 2 Familienhäusern. Gleiches galt für den Anteil an Mehrpersonenhaushalten (Daten stammen aus dem Jahr 2001).

### 2.2.2. Haushalte

Auf gesamtregionaler Ebene (d. h. in allen 3 Bezirken) konnte ein Anstieg an Einpersonenhaushalten verzeichnet werden; trotzdem liegt deren Anteil noch deutlich unter dem der Steiermark. Umgekehrt sieht die Situation bei Mehrpersonenhaushalten aus: Die Region verfügt über einen überproportional hohen Anteil, allerdings mit deutlich sinkender Tendenz im Vergleich zum Gesamtwert für die Steiermark.

### 2.2.3. Wirtschaft

Die Wirtschaftskraft der Oststeiermark gemessen am Bruttoregionalprodukt liegt weit unter dem Steiermarkdurchschnitt; sie erreicht gerade einmal 65 % des Bundeslandniveaus. In der Region sind die Orte Pöllau, Anger, Pischelsdorf, Kaindorf und die Stadt Hartberg jene mit der höchsten Konzentration an Wirtschafts- bzw. Gewerbebetrieben. In ihnen gibt es auch die wichtigsten Betriebe mit den höchsten Mitarbeiterzahlen: Firma Kapo (Tischlerei) in Pöllau, Firma ADA (Möbel) in Anger, Firma Schirnhofner (Fleischerei bzw. Handelsbetrieb) in Kaindorf. Es fehlt an dominierenden Produkten, anhand derer die Region bekannt ist. Im Bereich der Arbeitsplatzentwicklung zeigte sich im Lauf der letzten Jahre der selbe Trend, wie er in der Steiermark bzw. in Österreich in den letzten Jahren beobachtet werden konnte: Es gab eine nahezu gleich bleibende Entwicklung bei den Arbeitsplätzen im sekundären Sektor hingegen einen – in Relation zu sehenden – großen Anstieg bei Dienstleistungsarbeitsplätzen. Die Nähe zu den jeweiligen Zentralräumen Weiz, Gleisdorf und Graz bringt relativ große Pendlerbewegungen mit sich. Teilweise erreichen diese – in Abhängigkeit zur Nähe der Zentren – bis zu 80 %. Mit der Bezirkshauptstadt Hartberg liegt nach der Gebietserweiterung im Jahr 2009 ein kulturelles und soziales Zentrum in der Region. Mit dem ÖKOPark Hartberg auch ein Zentrum mit Betrieben im Tätigkeitsbereich der Erneuerbaren Energie.

Gemessen am Einkommen bzw. an der Kaufkraft kann festgehalten werden, dass die Region unter dem steirischen Durchschnitt liegt. Wiewohl die Einkommen in den letzten Jahren zugenommen haben erreichen sie teilweise max. 90 % des österreichischen Durchschnittswertes. Die höchsten Einkommenswerte werden im sekundären Sektor erzielt.

#### *2.2.4. Land- und Forstwirtschaft*

Die Landwirtschaft hat in der Region eine relativ hohe Bedeutung. Die (bis dato) beiden für die Region markanten Produkte, Apfel und Hirschbirne, haben überregionale Bedeutung erlangt. Der Anteil der Agrarquote liegt (bezirkswweit betrachtet) weit über den steirischen bzw. österreichischen Durchschnittswerten. Hauptanbaubereiche sind Getreide bzw. Futtermittel, in den Gemeinden des Bezirkes Weiz hat der Apfelanbau eine sehr große Bedeutung. Vor allem in den Gemeinden des Bezirkes Hartberg und Weiz ist auch der Anteil der Haupteinwerbungsbetriebe im Vergleich zum Österreichdurchschnitt in den Jahren 1995 - 1999 leicht gestiegen. Es gibt verschiedene Ideen, die Produktpalette an regionalen landwirtschaftlichen Produkten auszudehnen. Vor allem die Zusammenarbeit mit der Gastronomie gewann in den letzten Jahren stärker an Bedeutung.

Immer größere Bedeutung gewinnt in der Region ein geplantes Projekt zum Thema „Bio-Genusswelten“. Im Rahmen dessen soll gezeigt werden, wie eine Region durch Fokussierung auf nachhaltiges Wirtschaften ökonomisch prosperieren kann.

Im Raum Hartberg (rund um den Ringkogel) liegen die Betriebe des Weinbauvereines Hartberg und damit auch zahlreiche Mitgliedsbetriebe der Römerweinstraße.

#### *2.2.5. Tourismus*

Der Tourismus spielt in der Region wie auch in der gesamten Oststeiermark eine vergleichsweise wichtige Rolle. Primäre Gästegruppen sind Tagestouristen; die Region verfügt mit Ausnahme des Naturparks Pöllauer Tal, dem Großraum Stubenberg/See und den Tourismusangeboten und Betrieben in und um Hartberg kaum über Angebote, welche zu einem mehrtägigen Aufenthalt einladen obwohl auch der Nächtigungstourismus von wirtschaftlicher Bedeutung ist. Allerdings profitiert man von der unmittelbaren Nähe zur Thermenregion, zum Almenland Teichalm-Sommeralm, zum Joglland und zur Landeshauptstadt Graz. Das Angebot ist teilweise veraltet; man arbeitet an gemeinsamen Lösungen sowie aufeinander abgestimmten Angebotspackages.

Die regionalen touristischen „Highlights“ – Apfeland und Naturpark Pöllauer Tal sowie die Stadt Hartberg warten mit unterschiedlichen Angeboten auf. Während das Apfeland verstärkt den Apfel und damit verbundene touristische Möglichkeiten (z. B. Genuss, Kulinarik) in den Vordergrund stellt wartet der Naturpark Pöllauer Tal mit einem bunt gemischten Angebotsportofolio auf, welches die Bereiche Wandern, Sport, Kultur, Naturparkerlebnisse, Gastronomie/Kulinarik, Familie und Natur allgemein umfasst. Dank entsprechender Einrichtungen (Beispiel Seminarhotel Retter) gewinnt der Semintourismus immer stärker an Bedeutung.

Im kulturellen Bereich gilt, dass mit der Initiative „KOMM.ST“ eine regionale Initiative vorhanden ist, welche von sich aus auf Kooperation und Kommunikation setzt. In Zukunft soll daher die Kultur ein fixer Angebotsbestandteil des touristischen Angebotes werden.

#### *2.2.6. Bildung*

Der allgemeine Trend zur höheren Bildung spiegelt sich auch in den regionalen Daten dazu wider. Dem gesamtösterreichischen Trend folgend ist die Zahl der Personen mit Hochschulabschluss bzw. mit Matura auch in der Region entsprechend angestiegen.

Der Trend zur höheren Ausbildung ist in allen Gemeinden zu beobachten. Insgesamt herrscht in den Arbeitszentren ein höheres Bildungsniveau vor, in Gemeinden mit einem hohen Anteil des landwirtschaftlichen bzw. des industriell-gewerblichen Bereiches sind meist die Anteile der Personen mit Fachschul- bzw. Lehrabschluss überdurchschnittlich hoch. Die Stadt Hartberg ist mit seinen Schulen und Erwachsenenbildungseinrichtungen der größte Bildungsanbieter im Kernland.

### 2.3. STÄRKEN/SCHWÄCHEN – CHANCEN/RISKEN ANALYSE

#### 2.3.1. Stärken-Schwächen Charakteristik des oststeirischen Kernlandes

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleinstrukturierte Landwirtschaft</li> <li>• Hohe Qualität der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produkte</li> <li>• Apfel und Hirschiirne als regionale Leitprodukte .</li> <li>• gepflegte Landschaft</li> <li>• hohe Standortqualität des regionalen Lebensraumes (Natur, Umwelt, Klima)</li> <li>• zentrale Anlaufstellen f. Tourismus vorhanden</li> <li>• Nähe zu touristischen Zentren (z. B. Thermenland) gegeben</li> <li>• Naturpark Pöllauer Tal und Apfeland als touristische Angebote mit überregionaler Bedeutung (= „Marke“)</li> <li>• fleißige und engagierte Menschen</li> <li>• Gesunde Luft, Wasser und Boden</li> <li>• Sehr viele Landschaftselemente</li> <li>• Waldreichtum mit großem Erholungswert und Artenvielfalt</li> <li>• Gute Wohn- und Wohlfühlregion</li> <li>• Vorhandenes geistiges und kreatives Potenzial der regionalen Bevölkerung</li> <li>• Radwege und Wandernetz vorhanden</li> <li>• Regionale Leitbetriebe mit Finanzkraft und Exportwirkung vorhanden (z. B. ADA, Kapo, Schirnhof)</li> <li>• Gemeinsame regionale kulturelle Initiative garantiert ein abgestimmtes Kulturangebot</li> <li>• Hohes Bildungsniveau der Bevölkerung</li> <li>• In den Teilregionen besitzt man Erfahrung in regionalen Entwicklungsprozessen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kein Gemeinsames Erscheinungsbild nach Außen (Qualitätskriterien fehlen)</li> <li>• Einzelne Gemeinden mit einem Betriebsrückgang von mehr als 25%.</li> <li>• regionale Absatzmärkte fehlen</li> <li>• Teilweise schlechte Verkehrslage</li> <li>• Geringe Frauenerwerbsquote</li> <li>• Mangelnde sektorübergreifende Zusammenarbeit</li> <li>• Teilweise hohe Pendlerraten</li> <li>• (noch) kein geordneter regionaler Informationsfluss</li> <li>• Tagesgäste anstelle länger bleibender Gäste</li> <li>• Keine Erfahrung in koordinierter Regionalentwicklung in der Gesamtregion</li> <li>• Unterdurchschnittliche(s) Kaufkraft bzw. Einkommensniveau</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wille zum gemeinsamen Arbeiten gegeben</li> <li>• Regionale Kulturinitiativen agieren in Zukunft gemeinsam</li> <li>• Hartberg als Bezirkshauptstadt und soziales Zentrum</li> <li>• Bildungsangebote in der Stadt Hartberg</li> <li>• ÖKOPark Hartberg mit seinem Leitthema und den Betrieben auch im Forschungssektor im Bereich der Erneuerbaren Energie</li> <li>• Starke Wirtschaftsbetriebe in Hartberg</li> </ul>	
---	--

2.3.2. *Regionaltypische Chancen und Risiken*

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Biologische Landwirtschaft als möglicher Entwicklungsfaktor</li> <li>• Forcieren von Qualität in der Produkt- und Angebotsentwicklung</li> <li>• Ausdehnung der Produktentwicklung (vor allem in der Landwirtschaft) auf neue Produkte</li> <li>• Ausdehnung der Angebotsentwicklung im Tourismus auf integrierte, die regionalen Produkte und Stärken einbeziehende Angebote (dies sind z. B. die Themenbereiche Kultur, Sport/Natur, Kulinarik etc.)</li> <li>• Erarbeitung eines USP für die Region (wofür stehen wir, was ist unsere Identität ...)</li> <li>• Forcieren von Kooperationen zwischen den Wirtschaftsbereichen, den Kommunen und den Bildungseinrichtungen</li> <li>• Regionsübergreifende Kooperationsprojekte mit ähnlich strukturierten Regionen</li> <li>• Nutzung von IKT zum Kommunikations- und Informationstransfer</li> <li>• Stärkung der Kooperationen zwischen den Gemeinden (z. B. in den Bereichen Verwaltung, Soziales, kommunale Wirtschaftshöhe etc.)</li> <li>• Gemeinsames Agieren der (teil)regionalen Kulturinitiativen als Chance für die Regionalentwicklung</li> <li>• Hartberg als regionales Vermarktungszentrum (Stadt-Umland Partnerschaft)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nicht abgestimmte Angebotsentwicklung – vor allem im touristischen Bereich</li> <li>• fehlende Identifikation mit der Region (als Resultat des Nichtgelingens, einen USP herauszuarbeiten)</li> <li>• Dominanz einzelner Betriebe bzw. Unternehmer führt zu ev. einseitiger Ausrichtung</li> <li>• Teilregionen bleiben Teilregionen – es gelingt nicht, ein gemeinsames Dach zu bilden</li> <li>• Vernachlässigung des Themas „Qualität“</li> <li>• Zufriedenheit mit der derzeitigen Situation (z. B. Tourismus – Tagesgäste)</li> </ul>

### 3. Entwicklungsstrategie

#### 3.1. Beschreibung der Entwicklungsstrategie

##### 3.1.1. Integrierter, gebietsbezogener Ansatz:

Die Region „Oststeirisches Kernland“ (Arbeitstitel) besteht aus mehreren Teilregionen (siehe Kapitel 1 und 2) welche als Gesamtregion erstmalig zusammenarbeiten. In den Vorbereitungsarbeiten für die Strategieentwicklung wurde das Bekenntnis zur Region, zum gemeinsamen Arbeiten und zur Fokussierung auf Qualität klar zum Ausdruck gebracht. Aufgrund der Tatsache, dass die Region aus mehreren Teilregionen besteht, welche – zumindest partiell – jede für sich selbst bereits eine Marke ist (z. B. Apfelloand, Naturpark Pöllauer Tal, Kulmland, Hartbergerland), konnte noch keine einheitliche Ausrichtung und kein gemeinsamer USP erarbeitet werden. Die verschiedenen Partner in der Regionalentwicklung sind sich jedoch einig, dass es sinnvoll ist, in Zukunft gemeinsam zu agieren.

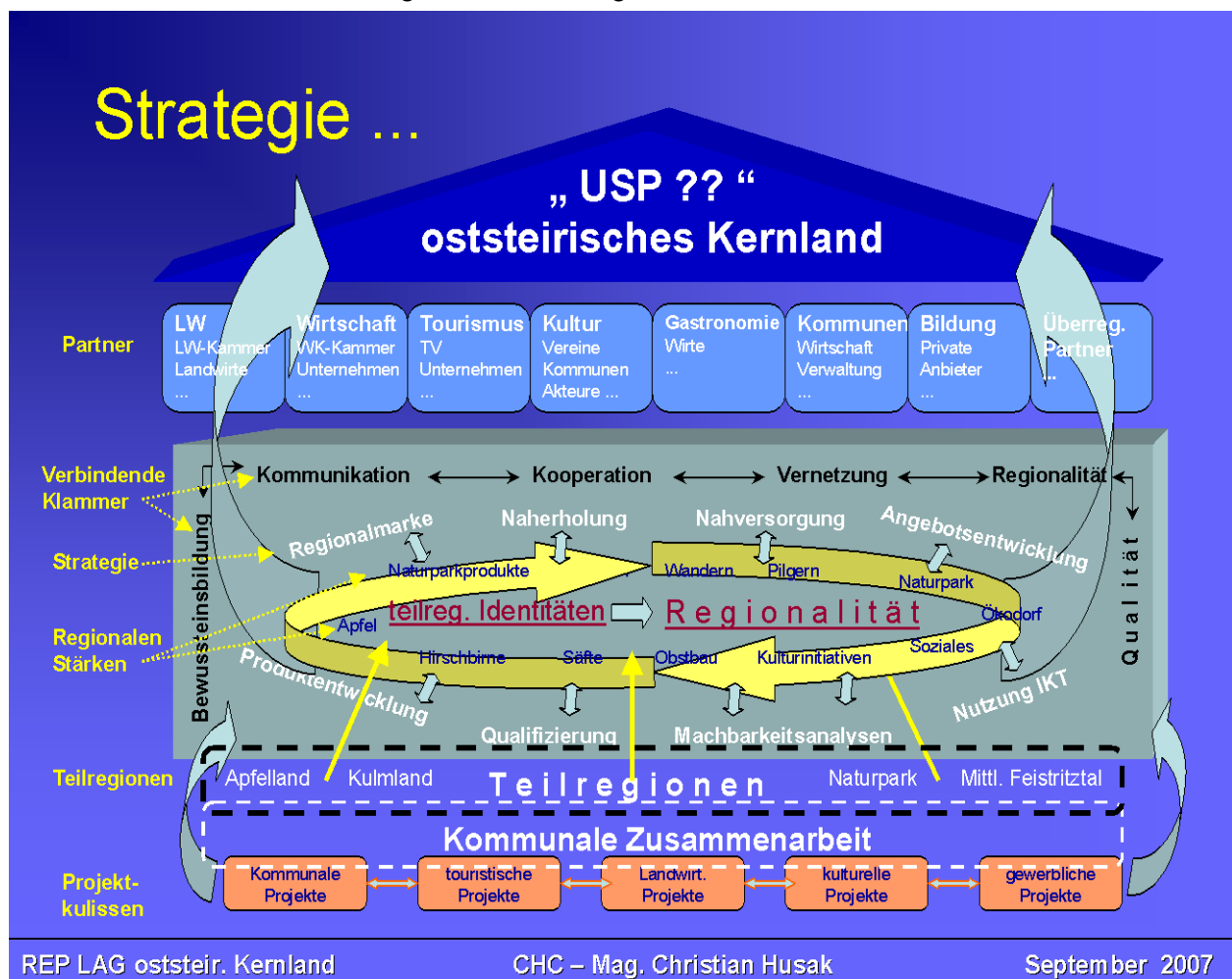


Abb. 2: Regionalentwicklungsstrategie oststeirisches Kernland

Der integrierte, gebietsbezogene Ansatz lässt sich anhand von Abbildung 2 wie folgt darstellen: Die Teilregionen besitzen eigene Identitäten, welche in der zukünftigen Arbeit zu einer regionalen Gesamtidentität zusammengeführt werden. Diese Gesamtidentität existiert aus heutiger Sicht „als regionale Klammer“ im gemeinsamen Verständnis dessen, was

Regionalentwicklung für die Akteure bedeutet und welche Vorteile durch gemeinsames Arbeiten für alle Beteiligten lukrierbar sind. Eckpfeiler dieser „gemeinsamen Klammer“ sind

- das Bekenntnis zu **Bewusstseinsbildung** für Regionalentwicklungsmaßnahmen
- das Verständnis um die Notwendigkeit professioneller **Kommunikation** – sowohl nach innen als auch nach außen
- das Bekenntnis zu **Kooperation** und **Vernetzung** (der regionalen Akteure, der Gemeinden etc.) im Sinne von LEADER
- das Bekenntnis zur Gesamtregion („**Regionalität**“)
- das Bekenntnis zu **Qualität** (in allen Bereichen der Regionalentwicklungsarbeit)

Die Erreichung einer gemeinsamen, gesamtregionalen Identität soll durch die Umsetzung folgender Strategien ermöglicht werden:

- Erarbeitung einer **Regionalmarke**
- Fokussierung auf **Naherholung**
- Stärkung der **Nahversorgung**
- Vornahme integrierter **Angebotsentwicklungsmaßnahmen**
- Vornahme integrierter **Produktentwicklungsmaßnahmen**
- Fokussierung auf **Qualifizierung**
- Fokussierung auf **Qualität**
- Erarbeitung von **Machbarkeitsanalysen**
- Nutzung von modernen **Informations-** und **Kommunikationstechnologien** (IKT)
- Aufbau der **kommunalen Zusammenarbeit** in der Gesamtregion

Diese Strategien sollen in den regionalen Stärkefeldern (z. B. Apfel, Hirschbirne, Naturpark, Kulturinitiative „KOMM.ST“, Wandern, Pilgern, Obstbau etc.) eingesetzt werden und gezielt dazu beitragen, einen gesamtregionalen Mehrwert zu erarbeiten. Im einzelnen bedeutet dies:

#### Ad **Regionalmarke:**

In der Entwicklung einer Regionalmarke ist aus identitätspolitischer Sicht zu sehen und nicht aus Marketingsicht. Es macht – zumindest zum Zeitpunkt der Erstellung des Strategieplanes – wenig Sinn, die ohnehin am Markt erfolgreichen (Teil)Marken durch eine neue Markenbildung zu konkurrenzieren. Vielmehr ist es wichtig, dass ein gemeinsames Verständnis dessen herausgebildet wird, was die Region in ihrer Gesamtheit auszeichnet und welche Werthaltungen für die regionalen Akteure damit verbunden sind (und damit auch verpflichtend werden). Derzeit besteht diese Regionalmarke als verbindende Klammer in den oben genannten Punkten. Diese gilt es zu festigen und eventuell zu ergänzen bzw. auszudehnen.

#### Ad **Naherholung:**

Die Region verfügt über ein großes Naherholungspotenzial für die umliegenden Städte (Graz, Hartberg, Gleisdorf, Weiz, Fürstenfeld, Oberwart etc.). Dieses Potenzial gilt es sowohl in qualitativer Hinsicht zu verbessern als auch im Sinne von LEADER mit branchenübergreifenden Angeboten (z. B. in der Kulinarik/Gastronomie, in der Kultur etc.) zu bereichern. Entsprechende Projektideen dazu sind vorhanden.

**Ad Nahversorgung:**

Die Sicherung der Nahversorgung wird in ländlichen Regionen zu einem immer größer werdenden Problem. Die Region hat aufgrund ihrer teilweise hochqualitativen landwirtschaftlichen Produkte sehr gute Chancen, diesen Bereich langfristig abzusichern. Es muss allerdings gelingen, durch bereichsübergreifende Kooperationen (Landwirtschaft, Kommunen, Gewerbe/Handel) jene Voraussetzungen zu schaffen, die ein Überleben der Nahversorgung im ländlichen Raum sicherstellen kann. Dies kann durch gezielte Produktentwicklungsmaßnahmen, Qualitätsfokussierung und entsprechender Bewusstseinsbildung für regionale, gesunde Produkte geschehen.

**Ad Angebotsentwicklung:**

Angebotsentwicklungsmaßnahmen sollen bereichsübergreifend in Angriff genommen werden. Zentrale Themen in der Region sind der touristische Bereich (z. B. mit Pilgern, Wandern), der kommunale Bereich (z. B. im Sozialbereich), der Bereich Wirtschaft & Gewerbe (z. B. Ortszentren – Erhaltung der Nahversorgung) sowie der kulturelle Bereich (auch im Sinne von identitätsstiftenden Maßnahmen bzw. Stärkung/Unterstützung der Regionalentwicklungsmaßnahmen). Hier geht es ähnlich wie bei der Produktentwicklung darum, durch Einbeziehung unterschiedlichster Sektoren einen entsprechenden regionalen Mehrwert zu erzeugen (Beispiel siehe unten).

**Ad Produktentwicklungsmaßnahmen:**

Neben den unterschiedlichen, am Markt bereits positionierten Grundprodukten (Apfel, Hirschbirne) gibt es auch Ideen für neue Produkte (z. B. Säfte, Bioprodukte etc.). Diese sollen durch gemeinsame Produktentwicklungsmaßnahmen, in welche unterschiedlichste Bereiche eingebunden werden (siehe unten) so entwickelt werden, dass ein regionaler Mehrwert erzielt werden kann. Außerdem sind gezielte Produktentwicklungsmaßnahmen auch für den Nahversorgungsbereich von großer Relevanz (siehe oben):

**Ad Qualifizierung**

Das gemeinsame Verständnis für notwendige Qualifizierungsmaßnahmen ist bei allen beteiligten Akteuren gegeben. Qualifizierung wird hier projekt- und programmspezifisch gesehen. Projektspezifisch bedeutet, dass jene Qualifizierungsmaßnahmen in die Wege geleitet werden, die helfen sollen, die jeweiligen Projektziele erreichen zu können (also z. B. Projektmanagement, Konfliktmanagement, Marketing etc.). Programmspezifisch bedeutet, dass mit Qualifizierung auch ein Informations- und Qualifizierungsprozess für das Verständnis für Regionalentwicklung notwendig ist (d. h. es soll vermittelt werden, dass – siehe Regionalität – heute Kirchturmdenken nicht mehr adäquat ist).

**Ad Qualität:**

Das Verständnis dafür, dass sämtliche entwickelten Projekte und Produkte von höchster Qualität sein müssen, ist bei allen Beteiligten vorhanden. Durch die gemeinsame Arbeit soll dieser Aspekt noch stärker in das Bewusstsein der Akteure dringen. Gemeinsam entwickelte

Qualitätskriterien sowie die Orientierung an bereits bestehenden Qualitätskriterien (z. B. in Landwirtschaft, im Tourismus etc.) sollen dies zum Ausdruck bringen.

#### Ad **Machbarkeitsanalysen:**

Es gibt eine Vielzahl von Projektideen, welche noch im Ideenstadium sind. Hier wird es sinnvoll sein, diese Projekte auf Umsetzbarkeit / Machbarkeit zu prüfen um daraus jene auswählen zu können, welche tatsächlich umgesetzt werden sollen.

#### Ad **Nutzung IKT:**

Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien sollen dazu genutzt werden, um primär den marketingtechnischen Aspekt der Entwicklungsarbeit abzudecken. Damit ist einerseits die Erarbeitung eines Marketing-Informationssystems zu verstehen, welches Trends, Kundenwünsche, Kaufverhalten etc. der einzelnen Zielgruppen besser darstellen und kommunizieren soll. Gleichzeitig soll im Sinne von Kommunikation die Region, ihre Produkte und Angebote nach Innen und Außen kommunizieren und somit teilweise der Informationsaspekt im Marketing abgedeckt werden.

#### Ad Aufbau der **kommunalen Zusammenarbeit** in der Gesamtregion:

Die Region nimmt wie bereits a. a. O. angemerkt erstmalig an einem Programm für Regionalentwicklung teil; hat somit noch keine gemeinsame Erfahrung in Zusammenarbeits-, Kommunikations- und Entscheidungsfindungsprozessen. Daher ist primär der **Kooperationsaufbau** zwischen den Kommunen und den div. Fachbereichen (Wirtschaft, Ökologie/Energie/Naturschutz, Kommunen, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus / Kultur) zu forcieren. Erreicht werden soll dies durch:

- **Schaffung** von **Strukturen** wie beispielsweise
  - o LEADER-Vorstand
  - o LEADER-Management
  - o Qualitätssicherungsteam in LEADER
  - o (Unterstützung durch) Regionalmanagement
- **Bewusstseinsbildung** für kooperative Maßnahmen in den o. g. Bereichen, erreichbar durch:
  - o Schulungsmaßnahmen
  - o Seminare
- Schaffung entsprechender **Kommunikationsstrukturen** bzw. Kommunikationsorganisationen in der Region (z. B. sind darin vertreten Gemeinden, Bildungseinrichtungen, Tourismusverbände, Wirtschafts-, Landwirtschaftsvertreter etc.)

In Anwendung dieser Strategien entstehen im Lauf der Zeit unterschiedliche Projektbündel (kommunale Projekte, touristische Projekte, landwirtschaftliche Projekte etc.), welche im Sinne von LEADER einen bereichsübergreifenden Ansatz haben und somit in der Lage sind, einen regionalen Mehrwert erzielen zu können.

### 3.1.2. Innovationsgehalt:

Der Innovationsgehalt der dargestellten Entwicklungsstrategie besteht aus den folgenden Komponenten:

- a) mehrere Kleinregionen finden sich zu einer gemeinsamen Region und arbeiten erstmalig zusammen
- b) durch den LEADER-Ansatz kommt es erstmalig zu bereichsübergreifenden Projekten, welche einen Mehrwert erzeugen
- c) durch gemeinsames Arbeiten als auch durch den LEADER-Ansatz rückt der Qualitätsaspekt stärker in den Mittelpunkt; damit können die Marktchancen von Produkten und Angeboten entsprechend erhöht werden
- d) durch gemeinsames Arbeiten entsteht ein Verständnis dafür, welche Qualifizierungsmaßnahmen notwendig sind. Dadurch können gezielter Defizite gemindert werden
- e) Gemeinsames Arbeiten stärkt die Region nach Außen

Im einzelnen bedeutet dies:

Ad a)

Das Zusammenarbeiten mehrerer Teilregionen birgt Synergie- und Effizienzpotenziale in sich. Strategien und Projekte können besser aufeinander abgestimmt werden. Dies ist jedoch nur dadurch möglich, weil alle Akteure ein Commitment zur gemeinsamen Arbeit abgegeben haben und ein Verständnis dafür besitzen, welche Werte und Ziele sie miteinander verbinden (siehe oben). Dieses Commitment ist eine Basis dafür, dass auch in Zukunft regionales Gedankengut über Kirchturmdenken und Insellösungen die Oberhand behalten wird.

Ad b)

LEADER bedeutet sektorübergreifende Kooperation. Der Mehrwert und Vorteil liegt darin, dass unterschiedliche Projekte so angelegt sein müssen, dass mehrere Sektoren davon betroffen sind und gemeinsam an den Projekten, den zu erreichenden Zielen und Umsetzungsmaßnahmen arbeiten müssen. Dies war bis dato nur sehr eingeschränkt bzw. überhaupt nicht der Fall.

Ad c)

Qualitätsbewusstsein hat auch in der Regionalentwicklung Einzug gehalten. Indem gemeinsam Projekte bzw. Produkte entwickelt werden, können verschiedene Sichtweisen berücksichtigt werden, welche die Marktchancen entsprechend erhöhen. Das Verständnis für Qualität wird solcherart erhöht und findet in den Entwicklungs- und Umsetzungsprozess entsprechenden Eingang.

Ad d)

Neben der Fokussierung auf Qualität sind auch gezielte Qualifizierungsmaßnahmen von zentraler Bedeutung. Indem mehrere Bereiche gemeinsam kooperieren kann branchenübergreifendes Know-how transportiert werden. Gleichzeitig zeigt sich, welche

Qualifikationsdefizite vorhanden und welche Qualifizierungsmaßnahmen daher notwendig sind, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Bis dato wurden, wenn überhaupt, Qualifizierungsdefizite nur branchenintern erkannt; entsprechende Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zur Verbesserung der Defizite haben nicht stattgefunden.

Ad e)

Die Region stärkt sich in Verhandlungen mit Bundes- und Landesbehörden, wenn sie geschlossen auftritt und gemeinsame Ziele transportiert. Die Durchsetzungskraft ist wesentlich höher, wenn anstelle von 5 kleinregionalen Vertretern ein gesamtregionaler Vertreter Anliegen der Region vorbringt. Auch aus Sicht der Behörden sind Skaleneffekte lukrierbar weil es nicht mehr notwendig ist, Abstimmungen zwischen unterschiedlichen Projektwerbern vornehmen zu müssen, bevor Förderungen gewährt werden können.

### **3.2. Mögliche Themen die gem. Pkt. 5.3.4.1. des österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes 2007 - 2013 behandelt werden können**

Die regionalen Schwerpunktthemen konzentrieren sich auf die Sektoren

- **Land – und Forstwirtschaft**
- **Tourismus und Kultur**
- **Gemeindeentwicklung – kommunale Kooperationen**
- **Wirtschaft & Gewerbe**

Als Begründung dafür kann angeführt werden, dass

- a) die Region ist **landwirtschaftlich dominiert**; es gibt einige landwirtschaftliche Markenprodukte (Apfel, Hirschbirne), die zumindest einen Teil der Identität der Region ausmachen
- b) in Teilen der Region gibt es ein steiermarkweites **Pilotprojekt** in der **Landwirtschaft** zum Thema „Nachhaltigkeit“ (Genussregion Kaindorf)
- c) **Tourismus** und **Kultur** sind traditionell in der Region **wichtige Einkommens-** bzw. **Identitätsträger**, es gibt zwischen diesen Bereichen jedoch kaum Abstimmungen bzw. gemeinsame Angebotsentwicklungen.
- d) derzeit **viele Projektideen** im **Tourismus** und in der **Kultur** existieren, welche jedoch ohne Kooperation lediglich Insellösungen darstellen.
- e) die **Region erstmalig** an einem Förderprogramm für Regionalentwicklung **teilnimmt**, ergo dessen muss gerade im Bereich der kommunalen Kooperationen Erfahrung gesammelt werden. In der Region sind genügend Projekt(ideen) für Gemeindekooperationen (z. B. im Bereich der Gesundheitsvorsorge, Kinder- und Seniorenbetreuung, Verwaltungskooperation, Ortskernbelebung) vorhanden.
- f) die regionale Wirtschaft vor allem im Handwerk und Gewerbe kooperativ und regional zu denken beginnt; erste Ansätze von Kooperationsprojekten entstehen, welche – auch im Sinne einer regionalen Positionierung – weiter unterstützt werden müssen. Wirtschaft und Gewerbe stellten jedoch zum Zeitpunkt der Strategieplanerstellung keine eigenen regionalen Schwerpunktthemen dar. Dafür fehlt es an markanten Produkten bzw. Marken.

Längerfristig sollen - mit der Unterstützung von LEADER - durch Kooperationsprojekte identitätsstiftende Markenprodukte entwickelt werden. Damit würde die Bedeutung des Bereichs „Wirtschaft & Gewerbe“ markant steigen.

## **4. Ziele der regionalen Entwicklung**

### **4.1. Ziele**

Die Hauptziele der regionalen Entwicklungsarbeit in der Förderperiode 2007 – 2013 lauten:

- Die Region muss zusammenwachsen, muss eine Einheit werden.
- Die Region muss ihre Schwerpunktbereiche, (derzeit noch) Landwirtschaft und Tourismus, ausbauen und positionieren. Weitere Schwerpunktbereiche wie z. B. Wirtschaft/Gewerbe/Handwerk sollen hinzu kommen.
- Darauf aufbauend muss die Region sich eine Identität und ein Profil erarbeiten. Am Ende der Förderperiode soll klar erkennbar sein, wofür die Region steht, welche Identität ihr eigen ist und welche Abgrenzung sie zu anderen Regionen einnimmt.
- Um eine gemeinsame Identität entwickeln zu können, sind gemeinsame Projekte notwendig. Die Region muss also lernen, „gemeinsam“ zu agieren, sich in wichtigen Bereichen sowohl kommunal als auch bereichsbezogen (z. B. Landwirtschaft mit Tourismus) abzustimmen und gemeinsam nach außen aufzutreten. Dafür sind Entwicklungsarbeiten und Identitätsfindungsprozesse notwendig.

### **4.2. Angestrebte Resultate im Jahr 2013**

#### *4.2.1. Angestrebte Resultate in der Produktentwicklung:*

- Wiesen, welche für die landwirtschaftliche Nutzung nicht mehr gebraucht werden, werden für Agropelletsentwicklung verwendet.
- Die Region hat eine Bioproduktionsschiene aufgebaut und ist für ihre Bioprodukte bekannt.
- Die Region hat neben ihren derzeitigen landwirtschaftlichen Leitprodukten Apfel und Hirschbirne weitere hochqualitative Leitprodukte entwickelt – diese sind am Markt bekannt und werden vielfach nachgefragt.
- Landwirtschaft, Gewerbe und Tourismus arbeiten eng zusammen; es gibt gemeinsame Produkte und Qualitätskriterien (z. B. Bioprodukte – siehe oben).
- Es gibt ein Vermarktungszentrum für regionale, landwirtschaftliche Produkte.
- Landwirtschaftliche Produkte dienen als Inputfaktoren für den Energiesektor und ermöglichen damit den Land- und Forstwirten – zumindest teilweise – zusätzliche Einkommen.
- Gemeinsam mit der Land- und Forstwirtschaft wurde ein Vertriebszentrum für regionale Produkte aufgebaut. In dieses werden nur jene Produkte aufgenommen, welche die Einhaltung der regionalen Qualitätskriterien garantieren bzw. nachweisen können.

#### *4.2.2. Angestrebte Resultate in der Qualitätssicherung/Qualitätsorientierung*

- Erarbeitung einer regionalen Qualitätsmarke für landwirtschaftliche Produkte

- Es gibt einen einheitlichen Qualitätsstandard für die regionalen touristischen Beherbergungsbetriebe. Dieser Qualitätsstandard hat mehrere Dimensionen und reicht von der Gästebetreuung bis zur Ausstattung.
- Die regionalen Unternehmen haben gemeinsame Qualitätskriterien entwickelt, welche als Marketinginstrument eingesetzt werden. Damit gelang es, den Anteil an regionalen Kunden kontinuierlich zu erhöhen
- Wertschöpfung in der Region ist kein Schlagwort geblieben sondern wird aktiv umgesetzt. Es wurden mehrere regionale „Cluster“ zwischen Handwerk/Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft und DienstleisterInnen etabliert, welchen es gelingt, mit Qualitätsprodukten am Markt präsent zu sein.
- Damit hat sich der Bereich Wirtschaft/Handwerk/Gewerbe als weiterer Schwerpunktbereich der Regionalentwicklung positioniert.

#### *4.2.3. Angestrebte Resultate in der Marketingplanung*

- Es wurde ein Markenname sowie einheitliche Qualitätskriterien für die regionalen landwirtschaftlichen Produkte erarbeitet – die Marke ist bekannt und am Markt erfolgreich.
- Es gibt ein Info-Zentrum „Naturpark Pöllauertal“, in welchem nachhaltiges Wirtschaften und Bewirtschaften im Vordergrund steht. Dazu kooperiert das Info-Zentrum mit überregionalen Forschungseinrichtungen und den 6 weiteren Naturparks in der Steiermark.
- Es ist gelungen, die teilregionalen Marken „Apfeland“ und „Naturpark Pöllauer Tal“ beizubehalten, sie aber so zu kommunizieren, dass eine Verbindung zum gesamtregionalen Begriff „Oststeirisches Kernland“ hergestellt wurde.
- Die Region hat eine Identität und einen USP gefunden, welcher nach innen und außen akzeptiert wird und bekannt ist. Damit konnte sich die Region auch marketing-kommunikationstechnisch positionieren.
- Es gibt eine gemeinsame Vermarktungsstrategie für gewerbliche, touristische und landwirtschaftliche Produkte, welche auf grundlegenden Marktforschungsarbeiten beruhen.

#### *4.2.4. Angestrebte Resultate in der Angebotsentwicklung:*

- Das Projekt „Erlebnisswelt Stubenbergsee“ (mit Freizeitpark, Allwetterbad und Erlebnis-Bauernhof) wurde umgesetzt und kooperiert mit der heimischen Landwirtschaft, indem in der ansässigen Gastronomie regionale, hochwertigste Produkte verkauft werden.
- Die Region konnte sich im Radtourismus einen Namen machen – es gibt Vernetzungen mit überregionalen Radwegen.
- Die Region ist bei Sportlern (Radfahrern) deshalb sehr beliebt, weil entlang der jeweiligen Routen aus der Region stammende „gesundheitsunterstützende“ Nahrungsmittel angeboten werden (siehe Konnex zu oben – „Bio-Genusswelten“).
- Die Region hat sich in das Netz der überregionalen Pilgerwege eingeklinkt und ist Teil des steirischen Pilgerprojektes „Auf den Spuren der Pilger und Wallfahrer“.
- Errichtung eines Naturpark-Informationszentrums für den Naturpark Pöllauer Tal

- Der Masenberg konnte sich als touristisches Zentrum etablieren und ist Teil einer gesamtregionalen touristischen Angebotspalette, welche mit der Oststeiermark-Card überregional vermarktet wird.
- Es gibt eine Bioerlebniswelt, welche ein international anerkanntes Bio-Zentrum beherbergt. In dieser Bioerlebniswelt erfährt der Gast alles über das Thema „Nachhaltigkeit, gesunde Ernährung und Umweltschutz“.
- Die Region hat sich auch im kulturellen Bereich mit der Kulturinitiative „KOMM.ST“ einen Namen gemacht. Kultur wird hier umfassend betrachtet und beinhaltet sowohl regionaltypische Kultur als auch moderne Kultur. Besonders die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen ist gelungen; für sie ist Kultur ein Medium der Verbindung zwischen regionaler Identität und weiter Welt.
- Alte Kulturgüter konnten erhalten, restauriert und teilweise einer weiterführenden Nutzung zugeführt werden (z. B. Schmieden, in denen literarische Lesungen stattfinden).
- Die Etablierung ganzjähriger Betreuungsmodelle für Kinder in der Region (Nachmittagsbetreuung inkludiert) ist abgeschlossen.
- Es gibt einen „Generations-Kindergarten“ in der Region.
- Es gibt mehrere Jugendzentren in der Region, wo Freiräume für junge Menschen geschaffen wurden.
- In der Region wurde ein Gesundheitsvorsorgeprogramm gestartet, welches sämtliche Kommunen einbezieht und von diesen größtenteils organisiert und logistisch unterstützt wird
- In der Region gibt es ausgereifte Betreuungsmodelle für SeniorInnen, welche ebenfalls interkommunal organisiert sind. Damit kann Pflege und Betreuung von SeniorInnen in der Familie gewährleistet werden.
- Es gibt eine regionale Anlaufstelle für Betreuungsbedarf und Krisenintervention, wo jeder Bürger/jede Bürgerin, der/die sich in einer Lebenskrise befindet, kompetente Hilfe bekommt.
- Es gibt eine Kriseninterventionsstelle für Jugendliche in der Region.
- Die Kommunen haben ein gemeinsames Projekt zur Senkung des CO<sub>2</sub> Ausstoßes in Umsetzung.
- Ortskerne wurden unter Einbeziehung von Park- und Grünanlagen revitalisiert; eine kleinstrukturierte Nahversorgung konnte erhalten werden.
- Im sportlichen Bereich kooperiert die Region mit der Nachbarregion „Joglland“ in dem gemeinsame Angebote entwickelt und vermarktet werden.

#### 4.2.5. Angestrebte Resultate im Bereich Nutzung von IKT

- Es gibt ein zentrales MIS (Marketinginformationssystem), mit dessen Hilfe die regionalen Tourismusanbieter in der Lage sind, zielgerichtet, rasch und flexibel auf Wünsche der Gäste reagieren zu können.
- Es gibt eine (technologische) Vernetzung der regionalen Betriebe durch eine gemeinsame Internetplattform.

#### 4.2.6. Angestrebte Resultate im Bereich Kooperationsaufbau

- Die regionalen Kulturanbieter (z. B. Angerer Frühling, „Styrian summer\_art Pöllauer Tal, Kunstforum Stubenberg/See etc.) kooperieren miteinander, geben gemeinsam Programme heraus und stimmen sich in den Veranstaltungen untereinander ab. Dadurch wird Konkurrenz vermieden.
- Es gibt eine funktionierende Organisationsstruktur für Regionalentwicklung, welche teilweise unabhängig von weiteren Fördermitteln über die laufende Periode hinaus Bestand hat und eng mit Einrichtungen der Regionalentwicklung kooperiert (z. B. Regionalmanagement, Universitäten, Joanneum Research ...).
- Es gibt koordinierte Maßnahmen zur Betriebsansiedlung sowie ein interkommunales Finanzausgleichsmodell

#### 4.2.7. Angestrebte Resultate im Bereich Aus- und Weiterbildung / Qualifizierung

Schwerpunktbezogene Aus- und Weiterbildung ist eine zentrale Strategie für die Region. Daher wird dieser Bereich separat angeführt.

- es gibt gezielte Qualifizierungsprogramme quer über alle Branchen der Region, welche folgende Inhalte aufweisen:
  - o Projektentwicklung
  - o Konfliktmanagement
  - o Marketing inkl. Marktforschung
  - o Erstellen von Businessplänen
  - o Kommunikation
  - o Vernetzen und Kooperieren
  - o Qualitätssicherung
  - o Wissensmanagement
- Es gibt einen Qualifizierungsverbund von regionalen Betrieben, welche grundlegende Inhalte wie
  - o Kundenbetreuung
  - o Akquisition / Auftreten
  - o Rhetorik
  - o Präsentationstechniken
  - o Visualisierungstechniken
 beinhalten.

### 4.3. Erfolgskriterien

Folgende quantitative und qualitative Erfolgskriterien wurden erarbeitet:

#### 4.3.1. Quantitative Kriterien:

- Der Anteil der Bioproduktion in der Region liegt 2013 bei 50 %.
- Das LEADER-Management wird auch nach Ablauf der Förderperiode 2007 – 2013 bestehen bleiben und weitergeführt. Die Region kommt für die Finanzierung der notwendigen Struktur auf und ist bereit, notfalls auch ohne öffentliche Unterstützung eigenständige Regionalentwicklungsmaßnahmen weiter zu führen.

- Die regionale Anlaufstelle für Betreuungsbedarf und Krisenintervention ist umgesetzt und aktiv.
- Es gibt ein interkommunales Finanzausgleichsmodell (an welchem eine zum heutigen Zeitpunkt noch nicht definierbare Anzahl von Gemeinden teilnimmt).
- Das Projekt „Bio-Genusswelten“ ist umgesetzt; im Rahmen dessen gibt es ein international anerkanntes Bio-Zentrum.
- Das regionale Vermarktungszentrum ist realisiert.
- Das Info-Zentrum Naturpark Pöllauer Tal wurde errichtet und verfügt über in- und ausländische Kooperationspartner.
- Eine technologische Vernetzung der regionalen Wirtschaft mittels einer Internetplattform wurde eingerichtet.
- Es gibt einen regionalen Qualifizierungsverbund, an welchem unterschiedliche Betriebe aus der Region teilnehmen.
- Die Palette an landwirtschaftlichen Leitprodukten ist um mindestens 100 % vergrößert worden – neben dem Apfel und der Hirschbirne sind weitere 2 Leitprodukte hinzugekommen.

#### 4.3.2. Qualitative Kriterien:

- Die Region hat einen USP und eine eigene Identität entwickelt
- Die Kommunen der Region arbeiten in verschiedenen Bereichen zusammen und bringen sich in die Regionalentwicklung ein.
- Es gibt eine funktionierende Kommunikationsstruktur innerhalb der Region zwischen allen in der Regionalentwicklung beteiligten Institutionen.
- Die Region ist in touristischer Hinsicht für ihr qualitativ hochwertiges Angebot in den Bereichen Kulinarik/Gastronomie, Sport und Pilgern bekannt.
- Wirtschaft/Handwerk/Gewerbe hat sich als weiteres Element der Regionalentwicklung etabliert.

### 4.4. Berücksichtigung der EU-Politiken

#### 4.4.1. Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region:

Die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region erfolgt durch unterschiedliche Maßnahmen, welche gegenseitig verstärkende Wirkung zeigen. Primär sind dies

- die Nutzung von IKT zur Implementierung effizienter Informations- und Kommunikationsstrukturen
- die Erarbeitung von Machbarkeitsanalysen inkl. Businessplanerstellung um zu verhindern, dass unausgereifte Ideen zur Umsetzung kommen
- die Vornahme gemeinsamer Produkt- und Angebotsentwicklungsmaßnahmen zur Erhöhung der Marktchancen
- die Ausrichtung auf Qualität – ebenfalls zur Stärkung der Marktchancen
- die Vornahme gezielter Qualifizierungsmaßnahmen in den oben genannten Bereichen.

Da die Region allerdings erst am Anfang von konzertierter Regionalentwicklungsarbeit steht, müssen dazu noch grundlegende Strukturen bzw. ein Bewusstsein dafür geschaffen werden.

#### 4.4.2. Beschäftigungseffekte:

Primäres Ziel der gesetzten Maßnahmen ist, regionale Arbeitsplätze erhalten zu können sowie neue zu schaffen. Primäre Zielgruppen sind dabei Frauen und jugendliche Personen. Auch hier gilt, dass zum Zeitpunkt der Erstellung des REP aufgrund der Tatsache, dass die Region erstmalig in der vorliegenden Konstellation zusammenarbeitet, noch keine exakten Angaben dazu gemacht werden können. Es wird jedoch zumindest erwartet, dass durch Kooperation der Land-/Forstwirtschaft mit Handwerk und Gewerbe (z. B. als Energiezulieferant) Arbeitsplätze erhalten werden können und nicht weiter abgebaut werden müssen. Gleiches gilt auch für die übrigen Wirtschaftsbereiche (Tourismus, Handwerk/Gewerbe, Gastronomie/Kulinarik).

#### 4.4.3. Einfluss auf die Umwelt:

Sämtliche umzusetzenden Projekte werden nach umweltschonenden Gesichtspunkten geprüft. Umweltschutz bzw. zumindest neutrale Auswirkungen auf die Umwelt sind eine Grundbedingung dafür, dass ein Projekt vom LEADER-Management zu einer Förderbeantragung weitergeleitet wird.

#### 4.4.4. Gender-Mainstreaming/Chancengleichheit:

Die Region Oststeirisches Kernland nimmt erstmalig an einem EU-Programm in dieser Zusammenarbeit teil, und hat noch wenig Erfahrungen mit europäischen Politiken bzw. Schwerpunktthemen gemacht. Den regionalen Beteiligten wurde in den Vorbereitungsarbeiten zur Erstellung des REP die Bedeutung von Gender Mainstreaming und den, sich daraus für die Region ergebenden Chancen, klar gemacht. Die regional verantwortlichen Personen haben die Notwendigkeit erkannt, sich diesem Thema besonders anzunehmen und darauf zu achten, dass den Zielen des Gender - Programmes Rechnung getragen wird.

#### Als erste Planungsergebnisse sind folgende Umsetzungsschritte geplant:

In Kooperation mit anderen oststeirischen Regionen (vor allem dem Joglland, der Energieregion Weiz-Gleisdorf, dem Oststeirischen Thermenland-Lafnitztal und dem Almenland Teichalm-Sommeralm) sollen gemeinsame Bildungsprojekte gestartet werden, welche die aktivere Nutzung des kreativen Potenzials von Frauen zum Inhalt haben.

Das Oststeirische Kernland verfügt über eine Fülle von Sozial-, Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen und -projekten auf kommunaler Ebene doch sind für die Zukunft weitere geplant, welche vorrangig von Frauen geleitet werden sollen. Dadurch soll Frauen ein besserer Zugang zu verantwortungsvollen Positionen ermöglicht werden.

Durch die gemeinsame Kulturinitiative „KOMM.ST“ werden Frauen verstärkt in das regionale kulturelle Geschehen integriert, da in vielen Fällen kulturelle Initiativen von Frauen geleitet werden.

In der Erarbeitung der LEADER Entwicklungsstrategie waren VertreterInnen aus verschiedensten Sozialeinrichtungen und Organisationen mit inhaltlicher Ausrichtung auf Gender Mainstreambereiche eingebunden:

Steffi	Schuster	Naturpark Pöllauer Tal
Brigitta	Schwarzenberger	Gemeinde Kulm - Kommunale Frauenvertreterin
Christian	Rechberger	Jugendbetreuer Pöllau
Eva	Hierzberger	Haus der Frauen - St. Johann/Herberstein
Anna	Buchgraber	Hauptschukle Anger

Sigrun	Hirschegger	Volksschule Pöllau
Markus	Gruber	Sozialhilfeverband
Christina	Reisenhofer	Diplomkrankenschwester
Michaela	Ninaus	Naturparkführerin

#### Vorhandene Projektideen des Oststeirischen Kernlandes:

- Etablierung ganzjähriger Betreuungsmodelle für Kinder in der Region (Nachmittagsbetreuung inkludiert).
- „Generations-Kindergarten“ in der Region.
- Aufbau von Jugendzentren in der Region, mit Freiräumen für junge Menschen.
- Start eines Gesundheitsvorsorgeprogramms, welches sämtliche Kommunen einbezieht und von diesen größtenteils organisiert und logistisch unterstützt wird
- Betreuungsmodelle für SeniorInnen, welche ebenfalls interkommunal organisiert sind. Damit kann Pflege und Betreuung von SeniorInnen in der Familie gewährleistet werden.
- Installierung einer Anlaufstelle für Betreuungsbedarf und Krisenintervention, wo jeder Bürger/jede Bürgerin, der/die sich in einer Lebenskrise befindet, kompetente Hilfe bekommt.
- Kriseninterventionsstelle für Jugendliche in der Region.
- Forcierung des Betreuten Wohnens in der Region.
- Behindertengerechtes Kernland – Evaluierung und Verbesserung der Regionsinfrastruktur auf Behindertengerechtigkeit.

#### **4.5. Berücksichtigung der nationalen Strategie**

Der nationale Strategieplan zur ländlichen Entwicklung 2007 – 2013 ist in den Workshops sowie in der Zukunftskonferenz als Grundlage für die Entwicklung von Projektzielen und –ideen angewandt worden. Dabei wurde besonders auf die Schwerpunktbereiche 1, 3 und 4 Bezug genommen. Den TeilnehmerInnen in den Workshops wurden die strategischen Inhalte des Programms, die Erfahrungswerte aus der letzten Förderperiode, die damit verbundenen notwendigen Verbesserungen bzw. Weiterführungen unter dem Blickwinkel des nationalen Strategieplanes erörtert. Die regionale Strategie ist somit auf den Grundsätzen der nationalen Strategie aufgebaut.

Inhaltlich bedeutet dies für die regionale Strategie folgendes:

- Dem Schwerpunktthema 1 („Investitionen zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft“) wurde insofern berücksichtigt, dass gezielte Maßnahmen zur Modernisierung der Land- und Forstwirtschaft durch Einsatz neuer Technologien, Erhöhung der Wertschöpfung bei land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer Produkte und Verfahren etc. Rechnung getragen wurde. Außerdem wurde dem Thema „Qualitätsproduktion und –sicherung“ vorrangige Bedeutung eingeräumt. Die im Schwerpunkt 1 vorgeschlagenen bzw. förderbaren Maßnahmen werden in den regionalen Schwerpunktbereichen angewandt.

- Dem Schwerpunktthema 3 („Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft“) wurde weitestgehend in allen geplanten Aktivitäten, Strategien und Schwerpunktthemen Rechnung getragen. Schwerpunktthema 3 bildet die Hauptstoßrichtung in der regionalen Entwicklungsstrategie.
- Die Region nimmt erstmalig am Programm „LEADER“ teil. Sie hat somit noch keine Erfahrungen damit, ist sich jedoch bewusst, dass LEADER eine einmalige Chance darstellen kann, die Region wirtschaftlich weiter voranzubringen. Eine Nichtteilnahme hätte weitreichend negative Folgen, da eine Vielzahl von Projekten, notwendigen Entwicklungsschritten und Vernetzungs- bzw. Kooperationsaktivitäten nicht stattfinden könnte. Dem Programm LEADER und seinen Vorgaben wird daher oberste Priorität eingeräumt.

#### **4.6. Teilnahme an nationalen und europäischen Netzwerkaktivitäten**

Aufgrund der erstmaligen Teilnahme an einem EU-Programm erwartet sich das oststeirische Kernland vor allem aktive Unterstützung durch nationale und europäische Netzwerke in den Bereichen

- Know-How Transfer in der Regionalentwicklung (vor allem von Regionen, welche eine ähnliche Gebietskulisse haben)
- Unterstützung bei gemeinsamen Projekten (sowohl nationaler als auch transnationaler Art – die Unterstützung sollte sich auf Partnersuche, Kontaktherstellung und eventuelle Begleitung von Kooperationsprojekten beziehen)
- Unterstützung bei Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Regionalentwicklung (in der gesamten Bandbreite, von Projektmanagement bis Strategieentwicklung, von Konfliktmanagement bis zur Vornahme von Evaluierungsschritten etc.)

Die Region wird sich aktiv in die Netzwerkaktivitäten in Österreich einbringen und diese Chance nutzen. Die Geschäftsführung wird beauftragt, eine aktive Rolle diesbezüglich zu übernehmen (d. h. Teilnahme an div. Netzwerkveranstaltungen, Berichtslegung darüber an den Vorstand, Einbringung der Region zu div. Themenbereichen etc.). Ein entsprechender Budgetansatz wurde dafür unter dem Titel „Sachkosten“ vorgesehen.

VertreterInnen der Region haben bereits Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit LEADER Regionen auf nationaler und internationaler Ebene gesammelt.

Besonders interessant werden dabei Netzwerke zu folgenden Themenbereichen des Kernlandes sein:

- Pilgernetzwerk Steiermark und Österreich
- Qualifizierungsnetzwerke
- LEADER Netzwerk Steiermark und Österreich
- ARGE Naturpark Steiermark und Netzwerk der Naturparke Österreichs und Europas
- Lebensmittelnetzwerke
- Zusammenarbeit mit den Genussregionen Österreichs (derzeit Oststeirischer Apfel, Hirschbirne Pöllauertal und Oststeirische Käferbohne in der Region)
- Kooperationen zur Produktentwicklung
- Erneuerbare Energie – Energieregion Oststeiermark

#### 4.7. geplante Kooperationen

Die Region oststeirische Kernland wird sich in den kommenden Monaten, wie bereits im strategischen Ansatz beschrieben, verstärkt auf die regionale Zusammenarbeit in der Region und den Aufbau der Kooperationen innerhalb der LAG konzentrieren.

Von Vorteil wird sein, dass bereits jetzt in versch. Bereichen Kooperationen zwischen VertreterInnen der Region mit KollegInnen aus anderen LEADER Regionen und der Steiermark bestehen.

Bestehende Kooperationen:

- ARGE Naturparke Steiermark
- Touristische Zusammenarbeit in den Leitthemen Rad, Kulinarik, Genuss, Wandern
- Kooperation im Pilgerprojekt Steiermark
- Kneippkooperation mit Bad Wörishofen (D)

Die Region hat sich zum Ziel gesetzt, in der nun beginnenden Förderperiode, auch vermehrt gemeinsame Kooperationsprojekte mit anderen Regionen aus der Steiermark, Österreich und Europa zu starten. Erste gemeinsame Projekte werden mit den angrenzenden Regionen den Kraftspendedörfern Joglland, dem Almenland, dem Oststeirischen Thermenland-Lafnitztal und der Energieregion im Bereich Gender Mainstreaming, des Tourismus, der Erneuerbaren Energie und der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktentwicklung angedacht. In allen den genannten Regionen besteht ein entsprechender Nachholbedarf diesbezüglich.

Weitere angedachte Kooperationen:

- Erneuerbare Energiemaßnahmen im Netzwerk „Energieregion Oststeiermark“
- Stadt Umland Partnerschaft mit Energieregion Weiz/Gleisdorf
- Zusammenarbeit der regionalen KulturanbieterInnen
- Vernetzung der Tourismusangebote der Gesamtregion
- Kooperationen im KMU Bereich (Obst, Energie, Wirtschaftsnetzwerke,...)

#### 5. Aktionsfelder

In den folgenden Darstellungen werden in den einzelnen Aktionsfeldern Projekttypen beschrieben, welche dazu beitragen sollen, einen regionalen Mehrwert zu erzielen.

Die Darstellung dieser Projekttypen erfolgt derart, dass zwecks leichter Lesbarkeit

- der Projekttypus
- sein Bezug zur Entwicklungsstrategie
- die jeweiligen PartnerInnen
- die Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren
- der innovative Charakter

gemeinsam dargestellt werden.

Die Projekttypen sind im Zusammenhang mit den unter Kapitel 4 angeführten Zielen der regionalen Entwicklungsstrategie zu sehen.

## 5.1. Aktionsfeld „Entwicklung qualitativ hochwertiger Lebensmittel“

### 5.1.1. Beschreibung

Die Region ist – zumindest in Teilbereichen – stark landwirtschaftlich dominiert. Wichtige Produkte der Region sind vor allem der Apfel und die Hirschbirne; diese werden bereits erfolgreich verkauft. Teile der Region haben dank dieser Produkte bereits einen Markennamen (Apfeland, Naturpark Pöllauertal). Abgesehen von diesen beiden Leitprodukten gibt es jedoch Potenzial für weitere, qualitativ hochwertige Lebensmittel. Daher sind Produktentwicklungsmaßnahmen – vor allem in der Land- und Forstwirtschaft in Kombination mit der Gastronomie und dem Tourismus – von großer Bedeutung.

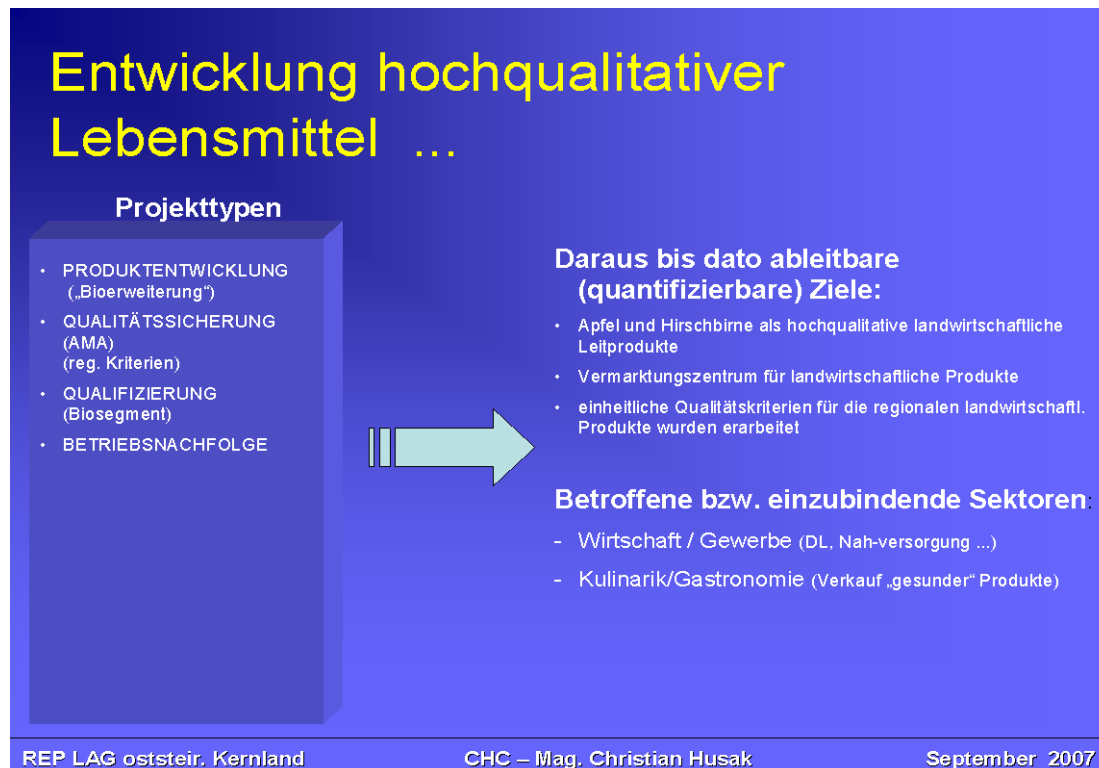


Abb. 3: Projekttypen im Aktionsfeld “Entwicklung hochqualitativer Lebensmittel“

Das Augenmerk liegt dabei unter anderem auf die Entwicklung und Erweiterung der Bioproduktpalette. Ziel könnte es sein, aufbauend auf Bioprodukte bzw. dem damit zusammenhängenden nachhaltigen Wirtschaftsweisen das Kernland in absehbarer Zukunft als Genussregion zu transportieren und erlebbar zu machen. Dazu soll auch ein Vermarktungszentrum für Bioprodukte aufgebaut werden. Leitprojektbeispiele sind (Aufzählung nicht vollständig):

- „Bioerweiterung“
- „Schaffung einer regionalen Dachmarke“

Für die oben genannten Produktentwicklungen sind entsprechende Qualitätssicherungsschritte vorzunehmen. Diese sollen primär in Abstimmung mit den bereits existierenden Richtlinien der AMA erfolgen. Gleichzeitig sollen aber auch regionaltypische Qualitätsrichtlinien erarbeitet werden. Damit soll eine eindeutige, regionale Produktkennung ermöglicht werden.

Um diese Ziele erreichen zu können, sind – unterstützend – entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen notwendig. Sie beziehen sich einerseits auf die Umsetzung und Anwendung der oben erwähnten Qualitätsrichtlinien. Andererseits sollen aber auch Beratungen und Weiterbildungen im Bereich der Betriebsnachfolge in der Landwirtschaft angeboten werden, damit der landwirtschaftliche Bereich gestärkt und abgesichert wird. Nur so können Produktentwicklungsprojekte im Biosegment tatsächlich umgesetzt werden.

#### 5.1.2. *Bezug zur Entwicklungsstrategie*

Der Bezug zur Entwicklungsstrategie ist dadurch gegeben, dass unterschiedliche Projektbündel, welche die Region in diesem Aktionsfeld unterstützen sollen, zum Einsatz kommen (siehe Abbildung 3 oben). Ein Hauptaugenmerk liegt dabei unter anderem auf die Entwicklung und Erweiterung der Bioproduktpalette. Ziel könnte es sein, aufbauend auf Bioprodukte bzw. dem damit zusammenhängenden nachhaltigen Wirtschaftsweisen das Kernland in absehbarer Zukunft als Genussregion zu transportieren und erlebbar zu machen. Dazu soll auch ein Vermarktungszentrum für Bioprodukte aufgebaut werden. Leitprojektbeispiele sind (Aufzählung nicht vollständig):

- „Bioerweiterung“
- „Schaffung einer regionalen Dachmarke“

Für die oben genannten Produktentwicklungen sind entsprechende Qualitätssicherungsschritte vorzunehmen. Diese sollen primär in Abstimmung mit den bereits existierenden Richtlinien der AMA erfolgen. Gleichzeitig sollen aber auch regionaltypische Qualitätsrichtlinien erarbeitet werden. Damit soll eine eindeutige, regionale Produktkennung ermöglicht werden.

Um diese Ziele erreichen zu können, sind – unterstützend – entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen notwendig. Sie beziehen sich einerseits auf die Umsetzung und Anwendung der oben erwähnten Qualitätsrichtlinien. Andererseits sollen aber auch Beratungen und Weiterbildungen im Bereich der Betriebsnachfolge in der Landwirtschaft angeboten werden, damit der landwirtschaftliche Bereich gestärkt und abgesichert wird. Nur so können Produktentwicklungsprojekte im Biosegment tatsächlich umgesetzt werden.

#### 5.1.3. *PartnerInnen*

Folgende PartnerInnen sind für das Aktionsfeld „Entwicklung qualitativ hochwertiger Lebensmittel“ in der Region vorhanden:

- Bezirkskammern für Land und Forstwirtschaft
- Verein Apfelstraße und Apfelmänner
- Bauernladen Naturpark Pöllauer Tal
- Verband Urlaub am Bauernhof
- Maschinenringe
- Fa. Frutura
- Fa. Schirrhofer
- Betriebe der Römerweinstraße
- Direktvermarktungsgemeinschaften der Region Kernland

#### 5.1.4. Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren

Die Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren erfolgt projektbezogen und zielt im Wesentlichen auf die folgenden Bereiche bzw. Themen ab:

- Landwirtschaft
- Gastronomie / Kulinarik
- Tourismus
- Nahversorgung

Sie bezieht sich im Wesentlichen auf die oben angeführten Maßnahmen bzw. Strategien.

#### 5.1.5. Innovativer Charakter

Der innovative Charakter besteht darin, dass

- gemeinsame Produkte entwickelt werden, um dadurch bessere Marktchancen zu haben,
- das Thema Qualitätssicherung auf breiterer Basis als bisher thematisiert ist,
- die Region durch qualitativ hochwertige Lebensmittelprodukte entsprechend gut vermarktbar ist.

## 5.2. Aktionsfeld „Verbesserung des Naherholungsangebotes“ und Nächtigungstourismus

### 5.2.1. Beschreibung

Die Region verfügt über ein sehr großes touristisches und kulturelles Potenzial, welches allerdings untereinander nur teilweise erschlossen ist (i. S. von gemeinsame Auftreten und gemeinsamer Vermarktung). Ein weiter auszubauendes Radwegenetz, die Weiterentwicklung des erfolgreichen Pilgerwegekonzepts sowie der geplante Ausbau des Ausflug- und Veranstaltungsortes Stubenbergsee zu einer Erlebniswelt sind Beispiele dafür. Eine Erschließung der Nahversorger mit zeitgemäß ausgestatteten Zufahrten, die speziell auf den nicht motorisierten Verkehr und die E Mobilität abgestimmt sind, ist weiter schwerpunktmäßig zu betreiben.

Auch im kulturellen Bereich soll über die gemeinsame Kulturinitiative „KOMM.ST“ in Zukunft intensiver kooperiert werden. Um eine entsprechende Verbesserung des Naherholungsangebotes und Nächtigungstourismus erreichen zu können, sind unterschiedliche, aufeinander abgestimmte Projekttypen umzusetzen. Im Wesentlichen sind dies

- die Erarbeitung von Machbarkeitsstudien
- die Durchführung von sektorübergreifenden Angebotsentwicklungsmaßnahmen
- die Fokussierung auf Qualität
- die Vornahme gezielter Qualifizierungsmaßnahmen
- die Nutzung von IKT für Marketing und Kommunikation

## Verbesserung des Naherholungs-angebotes und Nächtigungstourismus...



Abb.4: Projekttypen im Aktionsfeld „Verbesserung des Naherholungsangebotes“

### 5.2.2. Bezug zur Entwicklungsstrategie

Der Bezug zur Entwicklungsstrategie liegt in der Umsetzung der für die Zielerreichung notwendigen Projektbündel. Im Wesentlichen sind dies

- die Erarbeitung von Machbarkeitsstudien
- die Durchführung von sektorübergreifenden Angebotsentwicklungsmaßnahmen
- die Fokussierung auf Qualität
- die Vornahme gezielter Qualifizierungsmaßnahmen
- die Nutzung von IKT für Marketing und Kommunikation
- die Erhaltung und der weitere Ausbau der Verkehrsinfrastruktur im Sinne einer „sanften Erschließung“

Diese Projekttypen haben folgende Inhalte:

#### Ad Erarbeitung von Machbarkeitsstudien

Machbarkeitsstudien sollen Auskunft darüber geben,

- welche Angebote am Markt gewünscht werden
- welche Marketingstrategien für eine erfolgreiche Marktpositionierung notwendig sind
- mit welchem Kosten dafür zu rechnen ist,
- welche Angebots- bzw. Produktkombinationen die gewählte Strategie unterstützen sollen/können

Machbarkeitsstudien werden bei den neu zu entwickelnden Angeboten angewandt um zu verhindern, dass noch eventuell unausgereifte Projektideen zur Umsetzung gelangen können.

#### **Ad Durchführung sektorübergreifender Angebotsentwicklungsmaßnahmen:**

Mit diesem Ansatz soll eine bereichsübergreifende Abstimmung der zu entwickelnden Angebote erreicht werden. Leitprojektbeispiele dafür sind (Aufzählung nicht vollständig):

- Schaffung neuer Freizeit und Kulturangebote in der Region („Freizeitpark Anger“, Erlebniswelt Stubenbergsee“, „Genussregion“ – Angebotsentwicklung gemeinsam mit Kommunen, Gewerbe/Handwerk und Landwirtschaft)
- Förderung und Entwicklung nachhaltiger, touristischer Einrichtungen bezogen auf Infrastruktur und Angebotsverbesserung (detto)
- Angebotsentwicklung im kulturellen Bereich („Erhaltung von Kulturgütern“, „aktive Kulturvermittlung“, „Ausstellung, Erfassung und Bewahrung von alten Kulturgütern“ „Erarbeitung eines gemeinsamen Kulturangebotes“ ...)

#### **Ad Fokussierung auf Qualität:**

Im Rahmen dieses Projekttyps soll sichergestellt werden, dass die Qualität von Tourismusangeboten (z. B. in der Gästebetreuung) entsprechend gesteigert bzw. abgesichert wird. Unter dem Titel „Tourismusangebot“ sind auch der Gastronomiebereich und der kulturelle Bereich subsumiert. Qualitätssicherung/-steigerung soll einerseits durch die Entwicklung gemeinsamer Qualitätskriterien sowie durch die Vornahme von abgestimmten Qualifizierungsmaßnahmen erreicht werden.

#### **Ad Vornahme gezielter Qualifizierungsmaßnahmen:**

Mittels geplanter Qualifizierungsmaßnahmen soll sichergestellt werden, dass die gewünschten Ziele erreicht werden können. Qualifizierung hat dabei einen „Makro“- und einen „Mikrocharakter“. Der „Makrocharakter“ bezieht sich auf die Bereiche

- Projektmanagement
- Marketing
- Kommunikation – Information

dient somit als Grundlage zur Zielerreichung. Der „Mikrocharakter“ ist angebotsbezogen und beinhaltet beispielsweise Kurse/Seminare zum Thema „Kundenbindung“ oder „Qualitätssicherung“.

#### **Ad Nutzung von IKT für Marketing und Kommunikation**

Die Nutzung von IKT für Marketing und Kommunikation hat das vorrangige Ziel, ein gemeinsames Marketinginformationssystem aufzubauen. Dieses beinhaltet neben touristisch relevanten Daten auch die Möglichkeit zu Online-Buchungen von Unterkünften und gastronomischen Angeboten, zum Abruf regional wichtiger Tourismusdaten sowie zur internen Abstimmung von Veranstaltungen (zum Beispiel im kulturellen Bereich).

Bezogen auf die Entwicklungsstrategie des nationalen Planes für die Ländliche Entwicklung 2007 – 2013 werden damit die Schwerpunktbereiche 1 (vor allem dort, wo es um Kooperation

mit der Landwirtschaft geht – also z. B. im Bereich „gesunder Produkte“) und 3 (Tourismusförderung und Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes) angesprochen. Beispielhaft soll über ein Projekt „Blühende Gesundheit“ in den steirischen Naturparkregionen eine „spürbare“ gesamtsteirische Naturpark- Positionierung zum steirischen Leitthema „Gesundheit“ mit Innen- und Außenwirkung auf Basis der vier Naturparkfunktionen (Naturschutz, Erholung, Bildung/Forschung und Regionalentwicklung) erreicht werden. Zahlreiche Maßnahmen wie die Erhebung der „gesunden Ressourcen“ und Katalogerstellung; Interdisziplinäre Expertenklausuren/Themenplattformen; Entwicklung von Naturpark-Partnerbetrieben (Qualifizierungsmaßnahmen); Organisation eines steirischen Naturpark-Konvents; Weiterentwicklung Naturparkbrunch in Graz; Einführung von Naturparkschulen; Erstellung eines gesamtsteirischen „gesunden“ Naturparkprogramms für österreichische Schulen; Universum-TV Filmproduktion „Blühende Gesundheit“ in steirischen Naturparkregionen und ein begleitendes Projektmanagement sollen dazu beitragen, diese Positionierung in den kommenden Jahren zu erreichen.

#### **Ad Erhaltung und der weitere Ausbau der Verkehrsinfrastruktur im Sinne einer „sanften Erschließung“**

Um die Region für den sanften Tourismus in höherem Maße interessant zu machen, ist die zeitgemäße Verkehrsinfrastruktur von wesentlicher Bedeutung. Neben einem attraktiven Angebot für Radfahrer, Freizeitsportler, Wanderer, usw. ist das Wegenetz so auszugestalten, dass eine höhere Verkehrssicherheit durch Verringerung der Fahrgeschwindigkeiten erreicht wird.

Eine landschaftsschonende Erschließung von Siedlungs-, Wirtschafts-, Erholungs- und Kulturflächen ist zu bewerkstelligen. Die von der zuständigen Fachabteilung des Landes ausgearbeiteten Qualitätskriterien „Partnerschaft ländlicher Straßenbau/Natur“ und „Partnerschaft ländlicher Straßenbau/Mensch- Verkehrssicherheit“ sind einzuhalten.

#### *5.2.3. PartnerInnen*

Folgende PartnerInnen sind für das Aktionsfeld Tourismus (inkl. Kultur) in der Region vorhanden:

- Tourismusregionalverband Oststeiermark
- Tourismusverband Apfelfeld Stubenbergsee
- Tourismusverband Naturpark Pöllauer Tal
- Tourismusverband Hartberg
- Naturpark Pöllauer Tal
- K.U.L.M.
- Tier- und Naturpark Herberstein
- Kneipp Aktiv Park Mittl. Feistritztal
- Stubenbergsee
- Schlösserstraße
- Römerweinstraße
- Apfelstraße
- Verein Styrian summer\_art Festival

#### 5.2.4. Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren

Die Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren erfolgt projektbezogen und ist im Wesentlichen auf die Bereiche

- Land- und Forstwirtschaft
- Kommunen
- Gastronomie
- Handwerk / Gewerbe
- unternehmensnahe Dienst- bzw. Beratungsleistungen
- Tourismusverbände
- Tourismusanbieter

fokussiert.

Sie bezieht sich auf die oben genannten Projekttypen.

#### 5.2.5. Innovativer Charakter

Der Innovationsschub zeigt sich in diesem Bereich darin, dass in Zukunft gemeinsame Angebote entwickelt werden. Bis dato gab es kaum Kooperationen zwischen den verschiedenen Bereichen, jedes Segment hat für sich selbst gearbeitet. Nun sollen die Potenziale geprüft (siehe Machbarkeitsanalysen), gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden.

### 5.3. Aktionsfeld „Gemeindeentwicklung – kommunale Kooperationen“

#### 5.3.1. Beschreibung

Da die Region erstmalig an einem Förderprogramm für Regionalentwicklung teilnimmt, wird es gerade im Bereich der kommunalen Kooperationen wichtig sein, Erfahrungen zu sammeln und echte kommunale Zusammenarbeit aufzubauen. Wie in anderen Regionen (mit mehr LEADER-Erfahrung) sind die Kommunen auch in der gegenständlichen Region vor allem im Sozialbereich sowie im Bereich der Gemeindeverwaltung und der Infrastruktur von ähnlichen Problemfeldern betroffen. Bis dato gibt es kaum Gemeindekooperationen, welche über das „übliche“ Maß (z. B. im Bereich der Abfallwirtschafts- oder der Abwasserverbände) hinausgehen. Andererseits sind gerade die Kommunen jene Institutionen, in welchen immer wieder Projektideen entstehen und welche für die Regionalentwicklung unabkömmliche Partner sind.

Ein erster Ansatz zu verstärkter kommunaler Kooperation soll mit RegioNext erfolgen. Die Erfahrungen daraus sollen hier eingebracht und genützt werden. Es sind genügend Projekt(ideen) für Gemeindekooperationen (z. B. im Bereich der Gesundheitsvorsorge, Kinder- und Seniorenbetreuung, Verwaltungskooperation, Ortskernbelebung) vorhanden. Dies liefert eine gute Basis für den Ausbau und die Weiterentwicklung der bisherigen Zusammenarbeit. Wichtig wird es vor allem sein, die verschiedenen Projekt(ideen) sinnvoll zu vernetzen und so Synergieeffekte zu nutzen und Doppelgleisigkeiten – auch im ökonomischen Bereich – zu verhindern.

Die Gemeindekooperationen sollen vor allem in den Bereichen

- Verwaltung,
- Soziales (Gesundheitsvorsorge, Kinderbetreuung, Seniorenbetreuung),
- Gemeinde- bzw. Regionalentwicklung (inklusive Bewusstseinsbildung für regionale Identität) und
- Ortskernbelebung bzw. Standortentwicklung und
- im Bereich der Wegerhaltung stattfinden.

### 5.3.2. Bezug zur Entwicklungsstrategie

Der Bezug zur Entwicklungsstrategie ist dadurch gegeben, dass die Region erstmalig in dieser Konstellation an einem Regionalentwicklungsprogramm teilnimmt. Ergo dessen sind unterschiedliche Abstimmungserfordernisse gegeben. Gemeindekooperationen bilden somit den „kommunikativen Klebstoff“ zwischen den Gemeinden der Region zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie.

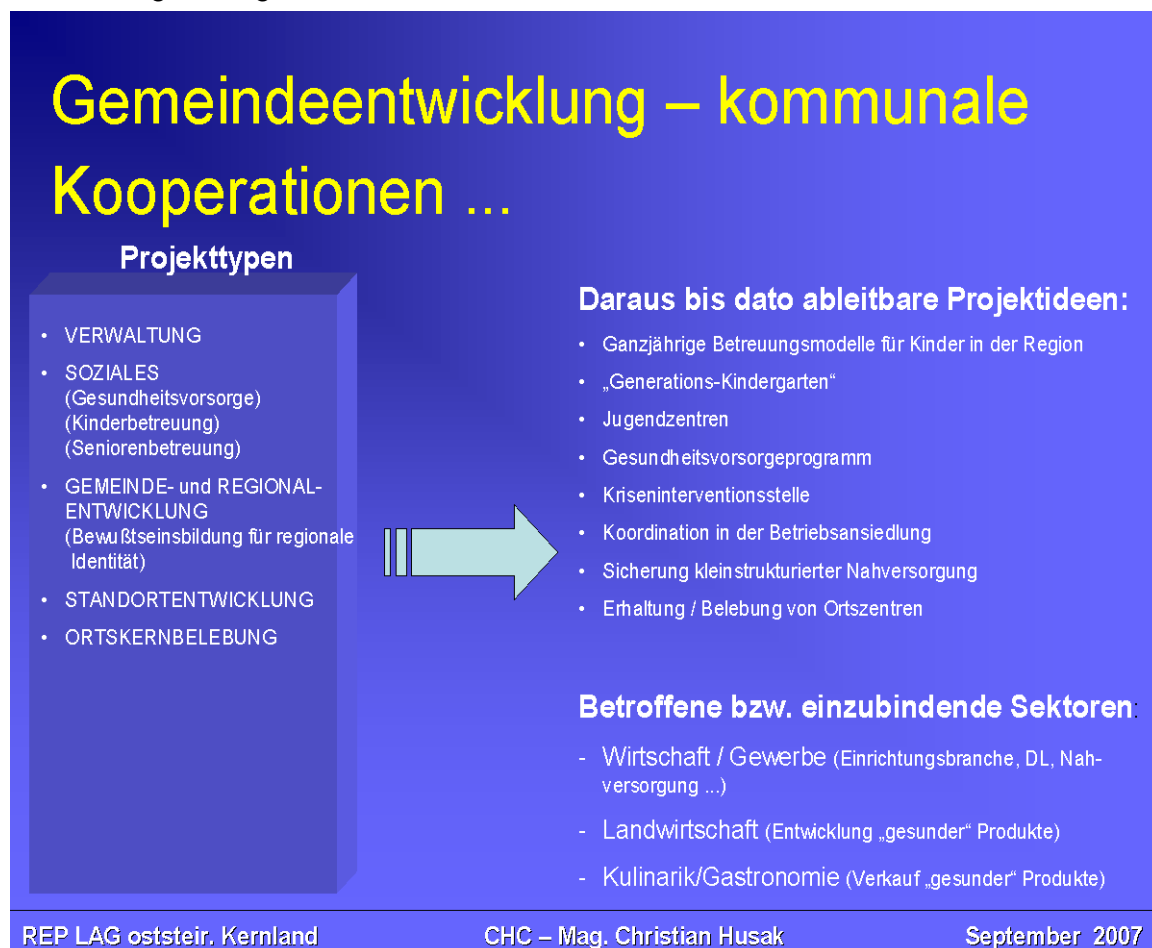


Abb 5: Projekttypen im Aktionsfeld „Gemeindeentwicklung und kommunale Kooperationen“

Angesprochen wird somit primär der Schwerpunktbereich 3 – Maßnahme 3.2 - „Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum“.

### 5.3.3. PartnerInnen

Als Partner sind alle Gemeinden der Region sowie deren kommunale Einrichtungen (z. B. Wirtschaftshöfe etc.) einzubeziehen.

### 5.3.4. Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren

Die Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren erfolgt projektbezogen und muss von Fall zu Fall beurteilt werden.

### 5.3.5. Innovativer Charakter

Der innovative Charakter besteht darin, dass

- erstmalig die Gemeinden der Region sich auf Schwerpunktthemen bezogen gemeinsam Gedanken um Regionalentwicklung machen,
- damit Synergieeffekte bewusst und nicht mehr nur zufällig genutzt werden können,
- damit Doppelgleisigkeiten und ökonomische Ineffizienzen vermieden werden können
- die Ideengenerierung in „geordnete Bahnen“ gelenkt und überkommunal diskutiert werden kann (womit wieder ein Bezug zur ökonomischen Effizienz/Ineffizienz hergestellt ist)

## **5.4. Aktionsfeld „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von regionalen Unternehmungen“**

### 5.4.1. Beschreibung

Die regionale Wirtschaft ist - vor allem im Handwerk und Gewerbe - charakterisiert durch klein- und mittelständische Betriebe, welche langsam beginnen, kooperativ und regional zu denken. Erste Ansätze von Kooperationsprojekten entstehen, welche – auch im Sinne einer regionalen Positionierung – weiter unterstützt werden müssen. Die Vernetzung der Wirtschaftsbereiche untereinander sowie mit den Bereichen Landwirtschaft, Tourismus und Kultur soll über gemeinsame Vermarktungsstrategien der entwickelten Angebote und die Schaffung einer Info-Plattform über Internet erreicht werden. Im Zentrum steht die Kooperation zwischen Landwirtschaft und Gewerbe, sodass die regional entwickelten Produkte gemeinsam mit regionalen Betrieben produziert und vertrieben werden können. Um eine optimale Vermarktung der Produkte zu erreichen soll im Zuge einer Marktforschung festgestellt werden, was die Märkte wollen. Diese Erkenntnisse sollen dann in die Angebotsentwicklung, Qualitäts- und Qualifizierungsmaßnahmen Eingang finden.

Im Bereich der Energiewirtschaft sieht die Region ihre primäre Aufgabe darin Projekte und Ideen in Verbindung und Abstimmung mit der Energieregion Oststeiermark abzuwickeln.

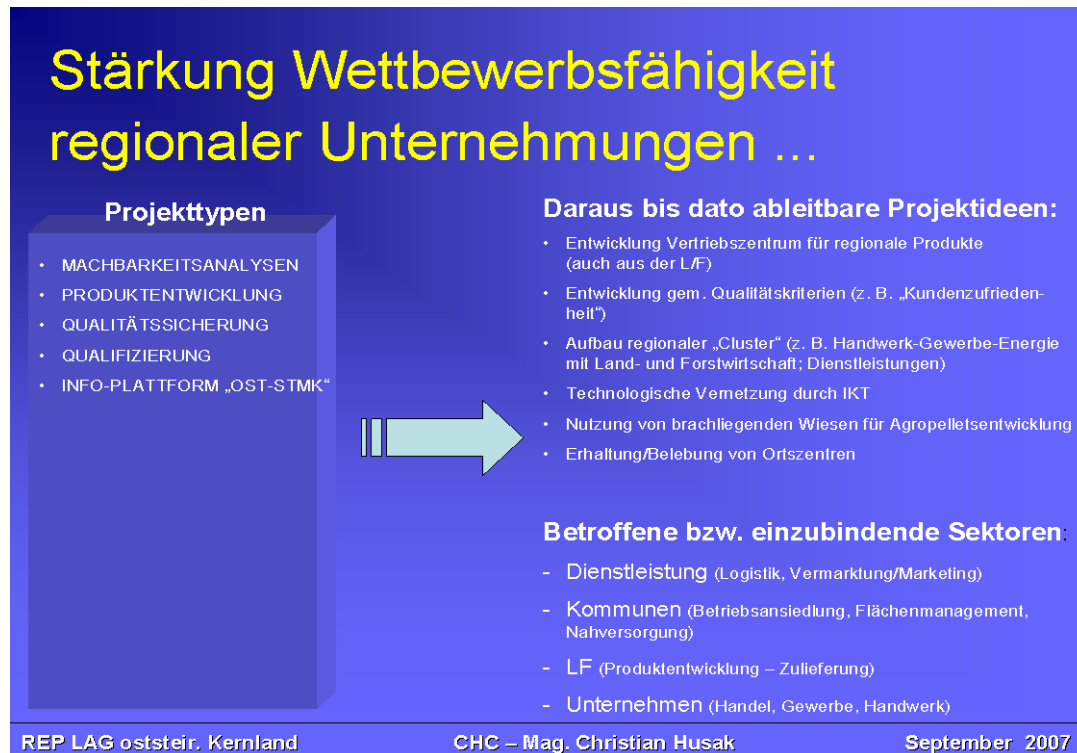


Abb. 6: Projekttypen im Aktionsfeld „Stärkung Wettbewerbsfähigkeit regionaler Unternehmungen“

#### 5.4.2. Bezug zur Entwicklungsstrategie

Der Bezug zur Entwicklungsstrategie äußert sich in der Umsetzung der untenstehenden strategischen Projektbündel. Mit ihnen soll es gelingen, die in diesem Aktionsfeld geplanten Zielsetzungen erreichen zu können.

Die strategischen Projektbündel lauten:

- **Machbarkeitsanalysen**
- **Gemeinsame Produktentwicklung**
- **Qualitätssicherung**
- **Qualifizierung**
- **Vernetzung in einer Info-Plattform**

#### Ad Machbarkeitsanalysen

Für den Bereich Wirtschaft, Handwerk & Gewerbe kann festgehalten werden, dass der Schwerpunkt vor allem auf der Vernetzung und Zusammenarbeit in der Entwicklung und Vermarktung neuer Produkte liegt. Wie schon beim Aktionsfeld „Entwicklung hochqualitativer Lebensmittel“ angeführt gibt es eine Reihe von Projektideen, welche zu neuen Produkten und Märkten führen sollen. Maßgebend einzubinden wird die Wirtschaft vor allem im Bereich Logistik und Vertriebswesen, wie auch im Produktionsbereich sein. Diese Projekte sind auf Machbarkeit und Finanzierung zu prüfen. Als Leitprojekt ist dafür die Erarbeitung einer Machbarkeitsanalyse für die Entwicklung eines Vertriebszentrums für regionale Produkte geplant. Weitere Machbarkeitsanalysen betreffen Kooperationspotenziale zwischen Gewerbe/Handwerk und Land-/Forstwirtschaft sowie dem Tourismus.

### Ad **Gemeinsame Produktentwicklung**

Jene Projekte, welche einer positiven Machbarkeitsanalyse unterzogen wurden, sollen bereichsübergreifend umgesetzt werden. Bezogen auf die Kerninhalte des Programms für ländliche Entwicklung sind davon vor allem kooperative Vorhaben von Gewerbe/Handwerk, Tourismus und land- und forstwirtschaftlichen Betrieben betroffen. Welche Vorhaben dies im Endeffekt sein werden, kann erst nach Fertigstellung einer Machbarkeitsanalyse entschieden werden.

### ad **Qualitätssicherungsprojekte**

Dem bisherigen Ansatz folgend müssen auch im wirtschaftlich/gewerblichen Bereich entsprechende Qualitätsrichtlinien erarbeitet werden, welche dann mit jenen der anderen Aktionsfelder abzugleichen sind. Als Beispiel dafür seien genannt:

- Qualität in der Kundenbetreuung (Pünktlichkeit der Lieferungen, kompetente Beratungen etc.)
- Orientierung an empfohlenen Qualitätsrichtlinien (z. B. der Wirtschaftskammer)
- Positive Auswirkungen auf die Umwelt (bzw. zumindest Vermeidung negativer externer Effekte)
- etc.

Nur so kann sichergestellt werden, dass ein Schulterschluss und eine effektive Zusammenarbeit mit den anderen Bereichen funktioniert. Mit dem Ansatz der Qualitätssicherung soll daher sowohl ein weiterer Ansatz zur Vernetzung der gesamtheregionalen Wirtschaft, als auch der Erhöhung der Marktchancen durch Qualitätsorientierung Rechnung getragen werden.

Eines der primär zu startenden Leitprojekte ist dabei der Beginn einer Bewusstseinsoffensive für Qualitätssicherung in Handwerk und Gewerbe.

### Ad **Qualifizierungsprojekte**

Zielorientierte Qualifizierungsmaßnahmen sind ein Grundstein für regionalentwicklungspolitischen Erfolg. In einem ersten Schritt soll über Befragung der Unternehmungen herausgefunden werden, welcher Qualifizierungsbedarf besteht. Danach sollen – ähnlich wie im Aktionsfeld „Verbesserung des Naherholungsangebotes“ – „Mikro“- und „Makromaßnahmen angeboten werden (siehe oben).

### Ad **Vernetzung durch Info-Plattform**

Um sicherzustellen, dass die Wirtschaftstreibenden untereinander sowie mit den Beteiligten der weiteren Aktionsfelder im ständigen Austausch stehen, soll eine Info-Plattform via Internet gegründet werden. Dazu liegt eine eigene Projektidee vor. Ziel ist es über diese Plattform sicherzustellen, dass alle möglichen Synergieeffekte genutzt, wichtige Informationen an die richtigen Adressaten weitergeleitet und so die regionalen Produkte optimal vermarktet werden können.

#### 5.4.3. *PartnerInnen*

Folgende PartnerInnen sind für das Aktionsfeld Wirtschaft in der Region vorhanden:

- Wirtschaftsverbände der Kleinregionen
- Tourismusverbände
- Wirtschaftliche Leitbetriebe der Region
- Kommunen bzw. kommunale Unternehmen (Wirtschaftshöfe etc.)

#### *5.4.4. Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren*

Die Zusammenarbeit der Wirtschaftssektoren erfolgt projektbezogen und betrifft sämtliche Wirtschaftsbereiche der Region.

#### *5.4.5. Innovativer Charakter*

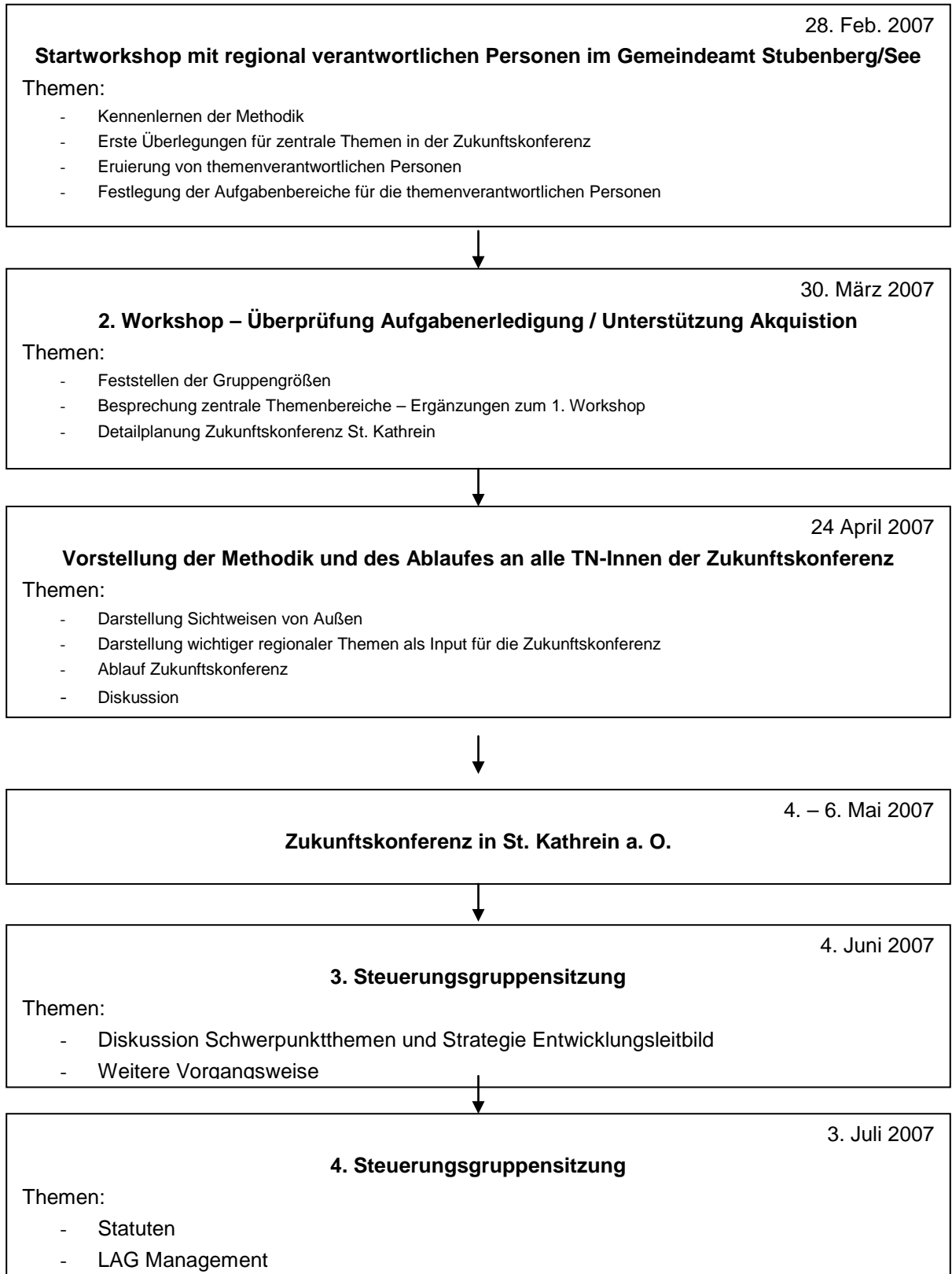
Der innovative Charakter besteht darin, dass

- vorerst durch Machbarkeitsanalysen jene Projekte herausgefiltert werden, welche reelle Chancen auf Umsetzung haben,
- in den Machbarkeitsanalysen auch entsprechende Kriterien für den Umsetzungserfolg definiert werden,
- gemeinsame Produkte entwickelt werden, um dadurch bessere Marktchancen zu haben
- gemeinsame Qualitätskriterien entwickelt werden, welche das (noch zu erarbeitende) Gesamtbild der Region verstärken sollen
- eine verbesserte Zusammenarbeit der gesamten Wirtschaft der Region für mehr Transparenz und besserer Vermarktung sowohl von Produkten, Firmen als auch der Region insgesamt führen soll.

## 6. Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie

### 6.1. Ablaufdiagramm

Die Erarbeitung der Entwicklungsstrategie erfolgte nach unten stehendem Ablaufschema:



Nach der 4. Steuerungsgruppensitzung wurde der REP schriftlich fertig gestellt und mit Mag. Gigler durchbesprochen. Danach wurden gewünschte Änderungen eingebaut und der REP schließlich den Gemeinden zur Beschlussfassung übermittelt und offiziell bei der konstituierenden Vollversammlung am 18.9.2007 einstimmig beschlossen.

## 6.2. Beteiligte PartnerInnen und Sitzungsmodus

Folgende Personen waren an jeweiligen Sitzungen bzw. in der Zukunftskonferenz beteiligt.

TeilnehmerInnen Zukunftskonferenz

Gruppe	Gesamtanzahl	Anzahl		Anrede	Titel	Vorname	Name	Ort
1	1	1	1 LW/FW	Herrn		Hubert	Lang	8225 Pöllau
	2	2	1 LW/FW	Herrn		Alois	Pöttl	8225 Pöllau
	3	3	1 LW/FW	Herrn		Alexander	Allmer	8223 Stubenberg am See
	4	4	1 LW/FW	Frau		Gabriele	Höfler	8225 Pöllau
	5	5	1 LW/FW	Herrn		Karl	Erlacher	8223 Stubenberg
	6	6	1 LW/FW	Herrn		Fritz	Loidl	8224 Kaindorf
	7	7	1 LW/FW	Herrn		Karl	Schirnhofner	8224 Kaindorf 298
	8	8	1 LW/FW	Herrn	Ing.	Johann	Meister	
	9	9	1 LW/FW	Herrn		Georg	Wiesenhofer	8183 Floing
2	10	1	2 G/H/I	Herrn		Otmar	Almer	
	11	2	2 G/H/I	Herrn		Manfred	Hohensinner	
	12	3	2 G/H/I	Herrn	Bgm.	Hermann	Grassl	Hartl
	13	4	2 G/H/I	Herrn		Werner	Kojan	
	14	5	2 G/H/I	Frau		Karin	Reithofer	
	15	6	2 G/H/I	Herrn		Alois	Thaller	Anger
	16	7	2 G/H/I	Herrn		Stefan	Schlagbauer	Stubenberg
	17	8	2 G/H/I	Herrn		Erich	Brandl	
	18	9	2 G/H/I	Herrn		Anton	Peheim	8224 Kaindorf
	19	10	2 G/H/I	Herrn	ÖR	Hans	Höfler sen.	8182 Puch 160
20	11	2 G/H/I	Herrn	Ing.	Karl	Kröpfl	8222 St. Johann bei Herberstein	
3	21	1	3 Tourismus	Frau	DI	Steffi	Schuster	
	22	2	3 Tourismus	Herrn		Peter	Flaggl	8223 Stubenberg am See 11
	23	3	3 Tourismus	Herrn		Franz	Pichler	8183 Floing 83
	24	4	3 Tourismus	Frau		Eveline	Wachmann	8212 Pischelsdorf
	25	5	3 Tourismus	Frau		Julia	Kricker	8221 Hirnsdorf
	26	6	3 Tourismus	Frau		Ulrike	Retter	8225 Pöllau
	27	7	3 Tourismus	Frau		Alexandra	Muhr	8225 Pöllau
	28	8	3 Tourismuns	Herrn	Mag.	Josef	Hirt	
	29	9	3 Tourismus	Herrn		Thomas	Töchterle	8184 Feistritz bei Anger
30	10	3 Tourismus	Herrn		Gerwald	Hierzi	8264 Großwilfersdorf	
4	31	1	4 Kunst/Kultur	Herrn	RR	Alois	Almer	
	32	2	4 Kunst/Kultur	Herrn		Siegfried	Stalzer	8225 Pöllau
	33	3	4 Kunst/Kultur	Herrn		Andreas	Hirt	8226 Pöllau
	34	4	4 Kunst/Kultur	Herrn	Vzbgm.	Heribert	Hirschegger	8225 Pöllau
	35	5	4 Kunst/Kultur	Frau		Maria	Kelz	8223 Stubenberg
	36	6	4 Kunst/Kultur	Frau	Vzbgm.	Gerlinde	Schneider	8182 Puch bei Weiz 111
	37	7	4 Kunst/Kultur	Frau	HR Mag.	Herlinde	Almer	8184 Anger
	38	8	4 Kunst/Kultur	Herr	SR	Titus	Lantos	8212 Pischelsdorf
	39	9	4 Kunst/Kultur	Herrn	RR	Franz	Grabenhofer	
5	40	1	5 Kommunal	Herrn	Bgm.	Erwin	Materer	
	41	2	5 Kommunal	Herrn	GR	Werner	Vorraber	8182 Elz 36
	42	3	5 Kommunal	Herrn	Bgm.	Wolfgang	Höllerbauer	8222 St. Johann bei Herberstein
	43	4	5 Kommunal	Herrn	Bgm.	Franz	Neuhold	8184 Anger
	44	5	5 Kommunal	Herrn	Vbgm. Ing.	Erich	Prem	Gersdorf
	45	6	5 Kommunal	Herrn	GK	Erich	Hafner	Gersdorf
	46	7	5 Kommunal	Frau	Bgm.	Brigitta	Schwarzenberger	8212 Pischelsdorf /Stmk.
	47	8	5 Kommunal	Herrn	Bgm.	Josef	Rath	Großsteinbach
	48	9	9 Gesundh. Sozial	Herrn	Bgm.	Markus	Gruber	

	49	10	9 Gesundh. Sozial	Herrn	OAR Bgm.	Hubert	Höfler	
	50	11	9 Gesundh. Sozial	Frau		Martina	Hirt	8225 Pöllau
	51	12	9 Gesundh. Sozial	Herrn	Bgm.	Josef	Lind	8222 St. Johann bei Herberstein
	52	13	9 Gesundh. Sozial	Herrn		Hermann	Auerbäck	8225 Pöllau
6	53	1	6 Ökol./Energie	Herrn	DI	Josef	Krogger	8225 Pöllau
	54	2	6 Ökol./Energie	Herrn		Rainer	Dunst	8224 Kaindorf 308
	55	3	6 Ökol./Energie	Herrn	Ing.	Johann	Pfeiffer	8223 Stubenberg 68
	56	4	6 Ökol./Energie	Herrn	Ing.	Ignaz	Mayer	8212 Pischelsdorf 359
	57	5	6 Ökol./Energie	Herrn		Peter	Salmhofer	8212 Oberrettenbach 12
	58	6	6 Ökol./Energie	Herrn	Bgm.	Josef	Singer	8224 Untertiefenbach 30
	59	7	6 Ökol./Energie	Herrn		Erwin	Lackner	8222 Maria Fieberbründl 107
	60	8	6 Ökol./Energie	Frau		Manuela	Dunst	8224 Kaindorf 308
	61	9	6 Ökol./Energie	Frau		Christa	Fischer	8225 Pöllau
	62	10	6 Ökol./Energie	Herrn		Wolfgang	Schille	8223 Stubenberg
7	63	1	7 Jugend	Herrn		Christian	Rechberger	
	64	2	8 Bildung	Frau	HDir.	Anna	Buchgraber	
	65	3	8 Bildung	Frau	VS Dir.	Sigrun	Hirschegger	8225 Pöllau
	66	4	8 Bildung	Frau		Hedwig	Gebetsraithner	8223 Stubenberg
	67	5	10 Neue Techn.	Herrn	DI Dr.	Horst Peter	Seiffarth	8224 Hartl
	68	6	10 Neue Techn.	Herrn	Dir.	Edmund	Stuhlhofer	8184 Anger
	69	7	10 Neue Techn.	Herrn		Robert	Piber	8224 Hartl
	70	8	10 Neue Techn.	Herrn		Josef Peter	Fetz	8184 Anger
	71	9	10 Neue Techn.	Herrn		Christoph	Käfer	8225 Pöllauberg
		72	10	10 Neue Techn.	Herrn	Ing.	Martin	Hirzer
8	73	1	11 Reg. Komm.	Herrn		Gerald	Falkner	Kaindorf
	74	2	11 Reg. Komm.	Frau		Rosmarie	Adelmann	8182 Puch
	75	3	11 Reg. Komm.	Herrn		Andreas	Friedrich	8224 Kaindorf
	76	4	11 Reg. Komm.	Herrn		Andreas	Maigl	8223 Stubenberg am See
	77	5	11 Reg. Komm.	Herrn	Vbgm.	Siegfried	Wimmer	8222 St. Johann bei Herberstein
	78	6	11 Reg. Komm.	Frau		Michaela	Ninaus	8225 Pöllau
	79	7	11 Reg. Komm.	Herrn	DI	Franz	Kneißl	8224 Kaindorf 298
		80	9	11 Reg. Komm.	Herrn	DI	Leander	Feiertag

Tab. 3: TeilnehmerInnen an der Zukunftskonferenz

### 6.3. Erstellung der Entwicklungsstrategie

Den instrumentellen Hintergrund für die Leitbildentwicklung bildete die Methodik der Zukunftskonferenz. Im Vorfeld wurden in mehreren gemeinsamen Sitzungen (siehe oben) jene strategischen Bereiche erarbeitet, welche an der Zukunftskonferenz vertreten sein sollen. Aus Sicht der Region waren dies:

- Land- und Forstwirtschaft
- Gewerbe / Handwerk / Industrie
- Tourismus
- Kunst & Kultur
- Kommunale Verwaltung / Gemeinden
- Gesundheit & Soziales
- Ökologie & Energie
- Jugend
- Bildung
- Neue Technologien
- Regionale Kommunikation

Für diese strategischen Bereiche wurden GruppenleiterInnen ernannt, welche in weiterer Folge gebeten wurden, für ihre Bereiche MitstreiterInnen zu suchen. In mehreren gemeinsamen

Besprechungen wurden dabei die Vorgangsweisen, die Zielsetzungen sowie das weitere Vorgehen gemeinsam abgesprochen.

Die Zukunftskonferenz selbst ist nach folgendem Schema abgelaufen:

#### 1. Schritt: Diskussion **Vergangenheit**:

Die Zukunftskonferenz startet mit einer Betrachtung der gemeinsamen Vergangenheit. In Diskussionen zur Frage wie man seine persönliche Vergangenheit, die Vergangenheit der betreffenden Region sowie die Vergangenheit der Welt in einem betreffenden Zeitraum betrachtet, ergeben sich erste gemeinsame Diskussionsansätze.

#### 2. Schritt: Diskussion **Gegenwart**

Die Gegenwartsdiskussion ist dominiert von der Frage, welche Trends erkannt werden und welche Auswirkungen diese Trends auf das Leitbild haben.

#### 3. Schritt: Diskussion **Zukunft**

Die zukunftsbezogene Diskussion betrifft die Frage nach einem ideal vorstellbaren Szenario, wie man die Region in den nächsten Jahren sieht sowie welche Übereinstimmungen zwischen den einzelnen Szenarien erkannt werden. Ziel ist eine sog. „Konsens-Liste“ an Projekten bzw. Projektideen zu erarbeiten, welche dann in einem weiteren Schritt im Hinblick auf zu setzende Projektschritte genauer ausgearbeitet wird.



Abb. 7: Ablauf der Zukunftskonferenz

Aus diesem Schema wird ersichtlich, dass durch gemeinsame Diskussionen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft jene Sichtweisen entstehen, die einen Konsens über gemeinsame Projekte bzw. Projektideen zulassen.

Erstellung:

Die Zukunftskonferenz wurde vom Moderationsteam Mag. Christian Husak, Christian Husak Consulting und Mag. Sabine Hönig, gfa GmbH Gleisdorf, geleitet.

**6.4. Kosten der Entwicklungsstrategie**

Die Erarbeitung der Entwicklungsstrategie kostete

Externe Beratungskosten Mag. Christian Husak (CHC)	€ 27.480,00
Personalleistungen und Sachkosten beim Regionalmanagement Oststeiermark	€ 15.000,00
Kosten für Sitzungen und Veranstaltungen (Mieten, Seminarpauschalen, technisches Equipment)	€ 6.000,00
Beratungs- und Organisation und Koordinationstätigkeiten vor Ort	€ 5.000,00
<b>SUMME</b>	<b>€ 53.480,00</b>

**7. Qualitätssicherung****7.1. Gewähltes System**

Um sicherzustellen, dass die Anforderungen seitens der schwerpunktverantwortlichen Landesstellen des Landes Steiermark auch bestmöglich erfüllt werden, ist der Einsatz des, von der SVL-Steiermark geplanten, EDV-gestützten Qualitätsmanagementsystem vorgesehen. Dieses System soll vor allem die Programmabwicklung mit Hilfe von Vorlagen, standardisierten Abläufen und Workflows, Checklisten, Zielkatalogen und dynamischen Auswertungsmöglichkeiten wesentlich unterstützen. Ebenso führt der Einsatz solch einer einheitlichen Lösung zu einer Vermeidung von Doppelstrukturen sowohl beim LAG-Management als auch bei der zuständigen Landesstelle.

Die Basis für dieses System stellen die im Rahmen des regionalen Leitbildes durchgeführte SWOT-Analyse sowie die daraus abgeleitete Strategie dar. Die zu der Strategie definierten qualitativen und quantitativen Ziele der einzelnen Schwerpunktthemen werden anschließend in Zielkataloge und Checklisten zusammengefasst und können so auf einfache Art und Weise elektronisch verifiziert und gemessen werden. Somit wird eine rasche und standardisierte Evaluierung der geplanten Ziele sowohl für die LAG als auch für die schwerpunktverantwortliche Landesstelle möglich.

Dieses geplante Qualitätsmanagementsystem unterstützt die LAG auch wesentlich im Rahmen der Projektplanung zu den einzelnen Schwerpunktthemen. So stehen bspw. umfangreiche Projektplanungstools sowie die Definition von Zielindikatoren und Projektkriterien zur Verfügung.

Wird vom LAG Management die Umsetzung diverser Projekte angedacht, können diese anschließend unter Verwendung von Vorlagen, gemeinsam mit dem Projektantrag, workflow-orientiert an das Land Steiermark übermittelt werden.

Mit Hilfe dieser Software erfolgt somit eine sichere und rasche Übermittlung aller notwendigen Unterlagen an die zuständige SVL (schwerpunktverantwortliche Landesstelle) und führt somit zu einer wesentlich vereinfachten Beurteilung der Projekte hinsichtlich ihrer Förderfähigkeit.

Genehmigte Projekte können anschließend vom LAG-Management mit Hilfe von klassischen Projektmanagementtools und anderen Zusatzfunktionen, über die die Software verfügt, geplant, organisiert und evaluiert werden. Ebenfalls wird es möglich sein, den Verlauf der einzelnen Projekte leicht zu dokumentieren sowie die gesamte Projektabrechnung über die Software abzuwickeln. Diverse Controllingtools hinsichtlich der Abrechnung sowie benutzerdefinierte Zugriffsmöglichkeiten für Projektbeteiligte via Webplattform sind ebenfalls in das Programm integriert.

Mithilfe der obig genannten umfangreichen Evaluierungsmöglichkeiten dieses EDV-gestützten Qualitätsmanagementsystems bietet sich auch für die SVL die Möglichkeit, laufend Wirkungsanalysen durchzuführen, sowie ein laufendes Monitoring der einzelnen Projekte zu betreiben.

## **7.2. Maßnahmen (insbesondere Selbstevaluierung, laufende Kontrolle, Prozessbegleitung, Dokumentation)**

Für die Durchführung von Qualitätssicherungsmaßnahmen ist in der LAG ein eigenes Team verantwortlich. Das Team wird wie in den Statuten beschrieben zusammengesetzt und wird im Oktober 2007 bei der ersten offiziellen Vorstands- und Projektausschusssitzung bestimmt.

Die genannten Personen sind ordentliche MitgliederInnen des Vereins.

Die geplanten Qualitätssicherungsmaßnahmen betreffen primär die Bereiche

- interne Selbstevaluierung (liegt die LAG mit ihren Projekten noch im Bereich des eingereichten REP, werden die LAG-internen Projekte nach Maßgaben des modernen Projektmanagements umgesetzt, haben sich seit der REP-Erstellung Umfeldler bzw. Einflussfaktoren geändert, welche ein Änderung der strategischen Ausrichtung notwendig erscheinen lassen)
- Prozessbegleitung (wie gut arbeiten die LAG-MitgliederInnen zusammen, wie gut werden Entscheidungen vorbereitet und umgesetzt, wie sehen die Informationsstände der LAG-MitgliederInnen aus [z. B. gibt es Informationsdefizite, verzögerte Informationen etc.], wie wird mit Konflikten in der LAG umgegangen, wie wird Know-How Transfer unter den LAG-MitgliederInnen und ProjektwerberInnen bzw. –umsetzerInnen gewährleistet)
- laufende Kontrolle (primär der Projekte im Sinne von Projektmanagementcontrolling [beinhaltet sämtliche Controllingdimensionen des modernen Projektmanagements],

Kostencontrolling [in Bezug auf die LAG] und Leistungscontrolling [in Bezug auf die Leistungsfähigkeit der LAG und deren Akzeptanz in der Region)

- Dokumentation (sowohl der Prozessabläufe als auch der Projektentwicklungen und des Schriftverkehrs zwischen LAG und SVL bzw. anderer Förderstellen)

### **7.3. Indikativer Zeitplan**

- 1) Einarbeitung in den RegCube und Festlegung der LAG-internen Anwendungen damit – umgesetzt bis Ende März 08
- 2) Abstimmung der geplanten Qualitätssicherungsschritte mit der SVL – umgesetzt bis Ende Februar 08 - dies betrifft primär folgende Bereiche:
  - a. Strategieevaluierung/-controlling
  - b. Berichtswesen an die SVL
  - c. Antragstellung/Formularwesen – Abgleichung mit SVL
  - d. Schriftverkehr mit SVL und Förderwerber/Projektträger
- 3) Adaptierung der Projektbewertungslisten und Anpassung derer an den RegCube – umgesetzt bis Ende Februar 08
- 4) Anwendung RegCube auf die Bereiche Projektentwicklung und Projektumsetzung und Abstimmung dessen mit der SVL – umgesetzt bis Ende Mai 08
- 5) Festlegung der Vorgangsweise bzgl. Informationen an Projektträger und Förderwerber im Zusammenhang mit Monitoring- und Evaluierungstätigkeiten durch die LAG – umgesetzt bis Ende Mai 08

## **8. Organisationsstruktur der lokalen Aktionsgruppe**

### **8.1. Rechtsform**

Organisationsform: **Verein** *Interessensgemeinschaft (IG) Oststeirisches Kernland*.

### **8.2. Zusammensetzung der LAG und deren Zuständigkeiten**

Die LAG hat folgende Zusammensetzung:

- a) Mitglieder (Vollversammlung)
- b) Vorstand (Leitungsorgan)
- c) Erweiterter Vorstand (Projektausschuss)
- d) Controlling Beirat (Qualitätssicherung)
- e) Projektbezogene, temporäre Arbeitsgruppen
- f) LAG Management (Geschäftsstelle)

#### *8.2.1. Mitglieder, Vollversammlung:*

Der Verein IG Oststeirisches Kernland wurde am 18. September 2007 gegründet. Mitglieder des Vereines sind seit April 2009 die 35 Gemeinden der Region (Beitrittserklärung mittels Gemeinderatsbeschluss).

Ordentliche Mitglieder sind, oder können auch natürliche Personen sowie juristische Personen und Unternehmen sein, die Projekte umsetzen oder in den Projekten involviert sind, aktiv mitarbeiten und den festgesetzten Mitgliedsbeitrag jährlich bezahlen. (Mitgliederliste)

Die Zuständigkeiten der Mitgliederversammlung sind:

Die Mitgliederversammlung wird vom Vorsitzenden der IG (Obmann) einberufen. Sie ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend sind. Bei der Beschlussfassung entscheidet die einfache Mehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. (Obmann) Jedes stimmberechtigte Mitglied hat eine Stimme. Über den Verlauf der Sitzung ist eine Niederschrift (Protokoll) anzufertigen.

Die Zuständigkeiten der Mitgliederversammlung sind:

- Wahl, Bestellung und Enthebung des Leitungsorgans (Vorstand) und der Rechnungsprüfer
- Entgegennahme und Genehmigung der Berichte des Leitungsorgans (Vorstand) und der Rechnungsprüfer; insbesondere der Einnahmen- und Ausgabenrechnung samt Vermögensübersicht
- Entlastung des Leitungsorgans und der Rechnungsprüfer
- Beschlussfassung über Statutenänderungen und Änderungen der Geschäftsordnung, sowie über die freiwillige Auflösung des Vereines
- Verleihung und Aberkennung der Ehrenmitgliedschaft

*8.2.2. Vorstand (Leitungsorgan) des Vereines:*

Der Vorstand des Vereines besteht aus:

- Obmann
- Obmann-Stellvertreter
- Schriftführer
- Schriftführer-Stellvertreter
- Kassier
- Kassier-Stellvertreter
- 6 weiteren Beiräten
- Geschäftsführer wird bestellt ohne Stimmrecht

Der Vorstand wird bei der Vollversammlung von den ordentlichen Mitgliedern für eine Funktionsdauer von 4 Jahren gewählt.

Die Vollversammlung hat bei der Zusammensetzung des Vorstandes (Leitungsorgan) darauf zu achten, dass politisch gewählte Personen (Bürgermeister, Gemeinderäte, öffentliche Vertreter) nicht die Mehrheit bilden und dass kein Übergewicht einzelner Gemeinden entsteht.

Die Zuständigkeiten des Vorstandes sind:

- sorgt für wirtschaftliche und sparsame Gebarung des Vereines

- Verhandlung mit Förderstellen in der EU, Bund und Land zur Erlangung von Fördergeldern für beantragte bzw. beabsichtigte Projekte
- Die Projektgruppen sind dem Vorstand verantwortlich
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit
- sorgt für Erstellung eines Voranschlages und Rechnungsabschlusses
- Vorbereitung der Mitgliederversammlung
- Einberufung der ordentlichen und außerordentlichen Mitgliederversammlungen
- Beschlussfassung der Projekte zur Fördereinreichung (nach vorhandenem Grundsatzbeschluss)
- Beschlussfassung über allfällige Anschaffungen u. Investitionen betreffend Leadermanagement bis 1.500.-- Euro.

Aufgaben einzelner Mitglieder des Vorstandes sind:

**Obmann/Obfrau:**

- Der Obmann führt in Zusammenarbeit mit dem/der Geschäftsführer/In die laufenden Geschäfte des Vereines
- Vertretung des Vereines als Arbeitgeber gegenüber Arbeitnehmern
- Teilnahme an Projektgruppensitzungen
- Vertretung der Gruppe nach außen
- Schriftstücke bedürfen zur ihrer Gültigkeit die Unterschrift des Obmannes
- In Absprache mit dem Geschäftsführer werden Sitzungen einberufen
- Eröffnet und beschließt Sitzungen
- Führt den Vorsitz in den Vorstands- und Projektausschusssitzungen und in der Vollversammlung
- Gemeinsames Zeichnen der Finanzangelegenheiten (Obmann, Kassier und Geschäftsführer)
- Die Ausübung der Funktion des Obmann ist eine ehrenamtliche Tätigkeit

**ObmannstellvertreterIn:**

Vertritt Obmann bei dessen Verhinderung

**GeschäftsführerIn:**

Für die Abwicklung der laufenden Geschäfte bestellt der erweiterte Vorstand (Projektausschuss) eine(n) GeschäftsführerIn. Diese/r ist Vorstandsmitglied in beratender Funktion.

Aufgaben sind:

- Abwicklung der laufenden Geschäfte des Vereines in Zusammenarbeit mit dem Obmann
- Umschließt Schriftführer- und Kassiertätigkeiten
- Vorbereitungen von Sitzungen
- Rechtzeitige Verständigung der Mitglieder
- Protokollführung in Zusammenarbeit mit dem Schriftführer
- Pressearbeit

- Vertretung der Gruppe nach innen und außen
- Führung des Mitgliedverzeichnisses
- Zeichnung der Schriftstücke gemeinsam mit dem Obmann
- Kassengeschäfte in Absprache mit Obmann und Kassier
- Teilnahme an Projektgruppensitzungen (in Absprache mit dem Obmann)
- Projektabrechnungen und Endberichte in Zusammenarbeit mit den zuständigen Projektleitern
- Strategische und konzeptive Arbeit in der Regionalentwicklung (d. h. Einbringung neuer Ideen, Unterstützung bei der Projektarbeit bzw. der projektbezogenen Arbeitsgruppen, Unterstützung von Projektleitern, Entwicklung zukunftsbezogener Projektideen, strategisches Controlling ...)

### **SchriftführerIn**

- Protokollführung: Vorstands-, Projektausschusssitzungen, Mitgliederversammlungen
- Unterstützung des Obmannes bei der Führung der Vereinsgeschäfte
- Unterzeichnung der Schriftstücke gemeinsam mit dem Obmann

Diese Aufgaben können, wenn notwendig auch vom Geschäftsführer übernommen werden.

### **SchriftführerIn-StellvertreterIn**

Vertritt Schriftführer bei dessen Verhinderung

### **Kassier**

- Verantwortlich für eine ordnungsgemäße finanzielle Gebarung des Vereines
- Abwicklung der Kassengeschäfte in Absprache mit Obmann und Geschäftsführer
- Gemeinsames Zeichnen der Finanzangelegenheiten (Obmann, Kassier und Geschäftsführer)

### **Kassier-Stellvertreter**

Vertritt Kassier bei dessen Verhinderung

#### *8.2.3. Erweiterter Vorstand (Projektausschuss):*

Der erweiterte Vorstand besteht aus:

- Vorstand (Leitungsorgan)
- 6 weiteren BürgermeisterInnen od. GemeindevertreterInnen der Region
- 1 VertreterIn Tourismus
- 1 VertreterIn Kultur
- 1 VertreterIn der Landwirtschaft
- 1 VertreterIn der Wirtschaft
- 1 VertreterIn für Jugend
- 1 VertreterIn für Marketing
- 1 VertreterIn für Stadt-Umland Partnerschaft

Auch im erweiterten Vorstand (Projektausschuss) dürfen politisch gewählte Personen (Bürgermeister, Gemeinderäte, öffentliche Vertreter) nicht die Mehrheit bilden. Die Mehrheit sollte aus VertreterInnen der Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, sowie aus Kultur und Sozialem zusammengesetzt sein. Ein wesentlicher Anteil sollten Frauen sein.

Die Zuständigkeiten des erweiterten Vorstandes sind:

- Die Erstellung des regionalen Entwicklungsplanes für den Zeitraum 2007 bis 2015
- Die Umsetzung des regionalen Entwicklungsplanes nach Genehmigung durch das Land Steiermark
- Die Motivation und Mobilisierung von Personen zur Umsetzung des regionalen Entwicklungsplanes
- Beschlussfassung über die Aufnahme neuer Mitglieder (Regionsausdehnung)
- Festsetzung der Beitrittsgebühren und Mitgliedsbeiträge
- Aufnahme, Änderung und Auflösung von Dienstverhältnissen
- Ernennung eines Geschäftsführers für die laufenden Geschäfte
- Festlegung der Entschädigung für die Geschäftsführung und dessen Kompetenzen
- beurteilt zur Einreichung geplante Projekte
- Auswahl von Projekten (Grundsatzbeschluss)  
(umfassendes Konzept mit Finanzierungsplan muss vorliegen)
- Unterstützung in der Projektentwicklung div. Projektträger
- Vornahme von strategischen Controllingmaßnahmen im Sinne des regionalen Entwicklungsplanes
- Beschlussfassung über allfällige Anschaffungen u. Investitionen betreffend Leadermanagement über 1.500.-- Euro.
- Der Projektausschuss agiert als Lenkungsausschuss für alle Leaderprojekte und tagt in regelmäßigen Sitzungen (alle 2 Monate Projektausschusssitzung an wechselnden Standorten)

*8.2.4. Controlling Beirat:*

Der Controllingbeirat wird aus Mitgliedern des Vereines gebildet und besteht aus mindestens 3 bis höchstens 5 Mitgliedern, welche vom Projektausschuss (erweiterter Vorstand) dafür nominiert werden und die im Verein vertretenen Gruppen Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Kultur und Gemeinden vertreten.

Die Zuständigkeiten des Controllingbeitrates sind:

Der Controlling Beirat fungiert als Steuerungsgruppe für die Qualitätssicherung. Ihm obliegt ferner die laufende Kontrolle und die Überprüfung der widmungs- und bestimmungsgerechten Verwendung eingesetzter Fördermittel. Er hat dem Vorstand über die Ergebnisse der Überprüfungen zu berichten.

Siehe auch Pkt.: 7

### 8.2.5. Projektbezogene, temporäre Arbeitsgruppen:

Die projektbezogenen, temporären Arbeitsgruppen können sich sowohl aus Mitgliedern der IG als auch aus weiteren aktiv mitarbeitenden Personen zusammensetzen. Einberufen werden die Arbeitsgruppen durch den Verantwortlichen (Projektleiter) der Projektgruppen.

#### Die Zuständigkeiten der projektbezogenen, temporären Arbeitsgruppen sind:

- Ausarbeitung von Projekten zu den verschiedenen Schwerpunktthemen
- Das Projektvorhaben wird durch eine/n Projektleiter/in sowie einem Projektträger innerhalb der IG verantwortlich vertreten.
- Über Tätigkeit, Inhalt und Ergebnisse der Projektarbeitsgruppensitzungen sind Kurzprotokolle zu erstellen und an die Geschäftsstelle zu übermitteln.
- Laufende Zwischenberichte erfolgen in den 2monatlichen Projektausschusssitzungen
- Zur Konkretisierung der Projekte kann die Beratung des LAG Managements in Anspruch genommen werden. Die Beratung in für den Projektträger kostenlos.
- Fertig ausgearbeitete Projektvorschläge mit Finanzierungsplan werden vor Projekteinreichung dem Projektausschuss durch den Projektträger und dem Projektleiter vorgestellt und zur Abstimmung vorgebracht.
- Nach positiver Bewertung und Grundsatzbeschluss der Projektgruppe kann die Beschlussfassung durch den Vorstand erfolgen.

### 8.2.6. Organigramm:

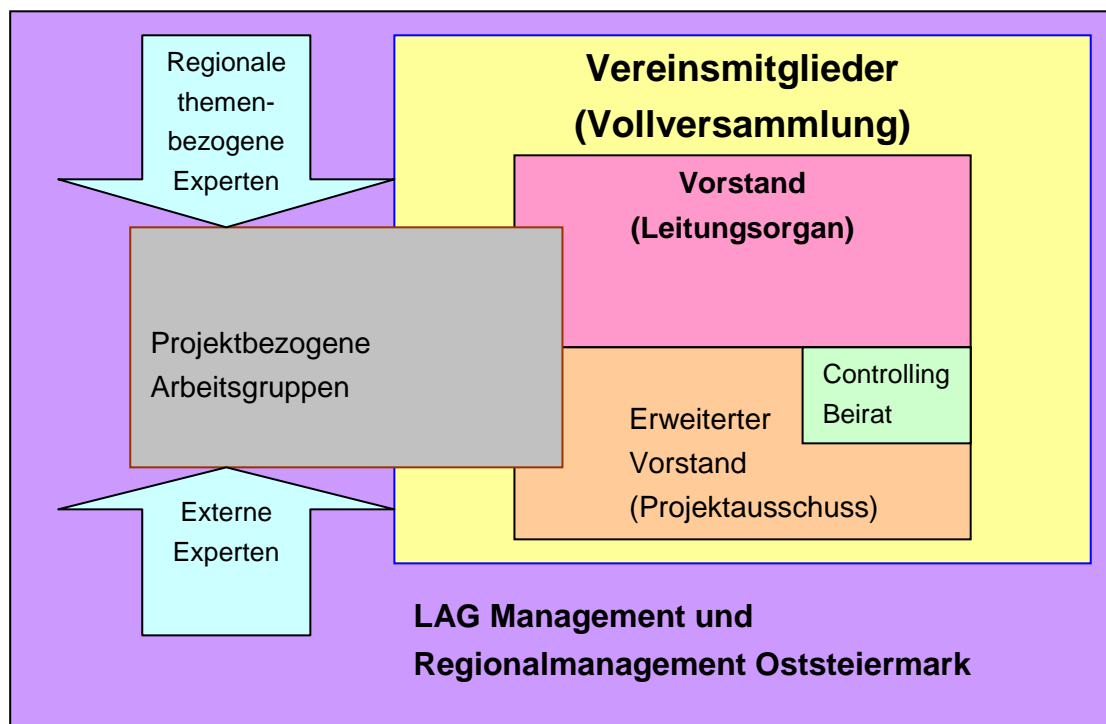
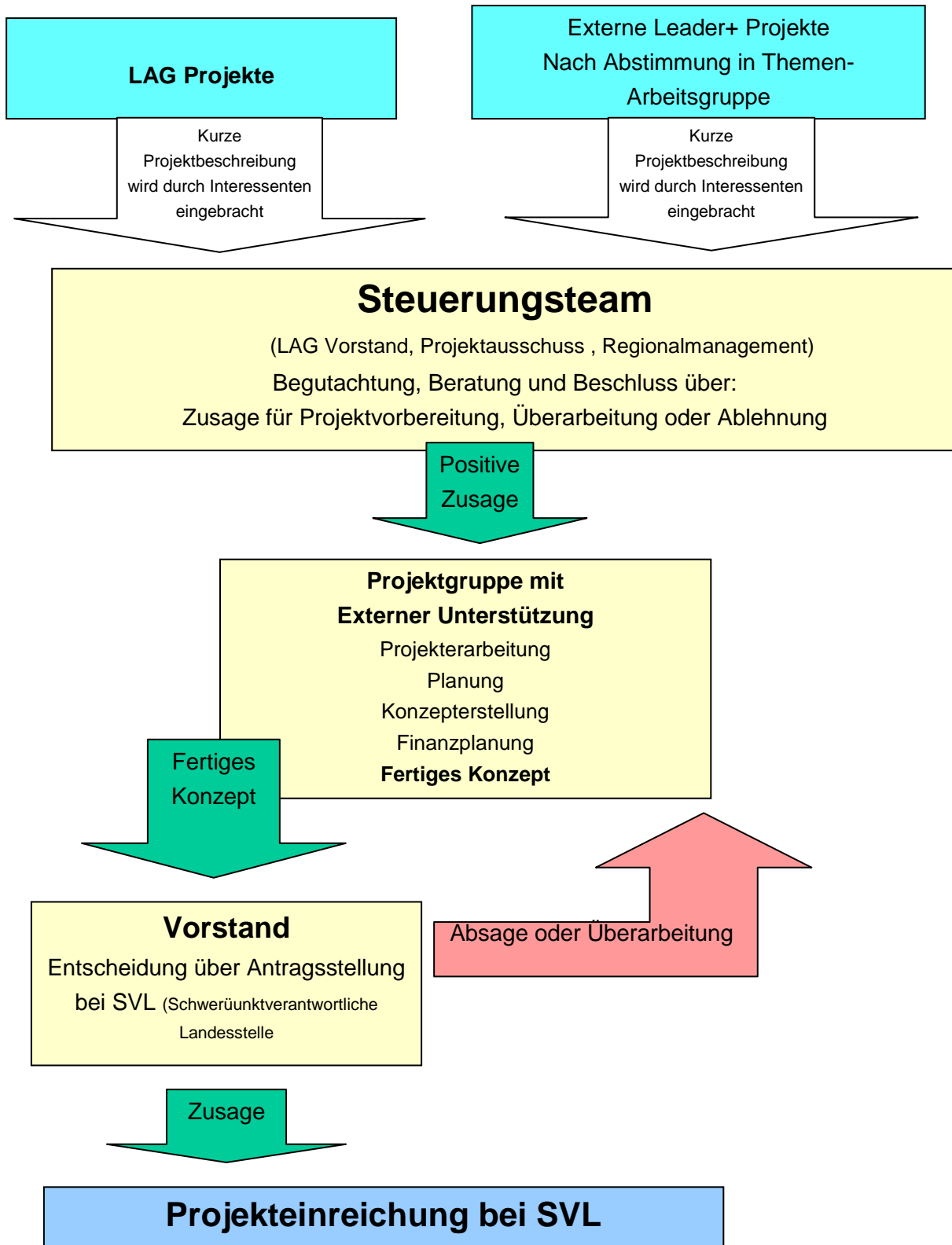


Abb. 8: Organigramm der LAG „Oststeirisches Kernland“

### 8.3. Entscheidungsmechanismen

#### 8.3.1. Ablauf:

Der Ablauf der Entscheidungsmechanismen ist auf der folgenden Seite dargestellt.



### 8.3.2. *Beteiligte:*

Grundsätzlich ist von zwei Projektebenen auszugehen, die im Leader Programm zur Einreichung vorgelegt werden:

1. Projekte der LAG die gesamte Region betreffend
2. Externe Projekte die den Schwerpunktbereichen zuordenbar sind, und von externen Personen an die Leader Gruppe Oststeirisches Kernland herangetragen werden.

**Externe Projekte** werden von Einzelpersonen, Projektgruppen und InteressentInnen zur Vorbegutachtung bzw. Abstimmung in den Themenbereichen, mit einer Kurzbeschreibung (kurze schriftliche Darstellung des Sachverhaltes und/oder persönlicher Vorsprache) an das Steuerungsteam herangetragen.

**Projekte der LAG** werden auch an das Steuerungsteam eingereicht.

Das Steuerungsteam ist ein Gremium, welches die Projekte auf Sinnhaftigkeit, Zuordenbarkeit, eventuelle Förderbarkeit, Leaderkonformität, Berücksichtigung der Landes- und Regionalinteressen begutachtet und Entscheidungen über die weitere Vorgehensweise (Zurückstellung, Erarbeitung, Konzeption,.....) trifft.

Das Steuerungsteam wird in regelmäßigen gemeinsamen Sitzungen über Leader Projekte beraten.

Bei einer positiven Zusage zur Projektidee erfolgt die detaillierte Erarbeitung und Planung des Projektes bis zum fertigen Konzept. Dieses wird in der Endfassung nach Kontrolle der Einhaltung der Vorgaben des Steuerungsteams, dem Vorstand des Oststeirischen Kernlandes zur Befürwortung der Antragstellung vorgelegt.

## 8.4. LAG-Management

### 8.4.1. *Zusammensetzung:*

- Geschäftsführung
- 1 bis 2 Arbeitskräfte in der Geschäftsführung und Administration
- EU Regionalmanagement Oststeiermark

### 8.4.2. *Aufgaben:*

- Managementstelle ist zentrale Anlaufstelle, Information, Organisation und Gesamtverwaltung
- Unterstützung der regionalen Akteure (Arbeitsgruppen, Projektträger, Projektleiter, usw....)
- Bindeglied zwischen Behörden und Verein
- Schaltstelle zwischen den einzelnen Projektgruppen (Zusammenarbeit, Kooperationen und Vernetzungen dabei forcieren)
- Sicherstellung einer breiten regionalen Einbindung

- Mitwirkung an der Projektentwicklung im Rahmen des erstellten REP
- Koordination und Vernetzung von Projekten
- Projektbetreuung und Projektbegleitung
- Information und Beratung (Projektvorhaben abklären auf Leadertauglichkeit)
- Klärt die Fördermöglichkeiten von Projektvorhaben in Zusammenarbeit mit den Bewilligungsstellen ab
- Organisiert und koordiniert Projekte der Leadergruppe
- Aufbereitung der Förderanträge und Fördereinreichung
- Förderabrechnungen, Zwischenberichte und Endberichte (in Zusammenarbeit mit den zuständigen Projektleitern)
- Abstimmung mit sonstigen Entwicklungsprogrammen
- Umfassende Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen

8.4.3. Kompetenzen in:

- Geschäftsführung
- Moderation, Gruppenführung
- Finanzabwicklung
- Regionalentwicklung
- Umgang mit gängigen EDV Programmen

8.4.4. Verantwortung:

Für alle Aufgabenfelder (s.o)

**9. Finanzplan**

**9.1. Eigenmittelaufbringung der LAG**

9.1.1. Höhe pro Jahr:

	Gemeinde	Einwohner-Schlüssel		Steuerkraftschlüssel			beschlossener 1/2 EW, 1/2 Steuerkraft-Schlüssel	
		EW	% EW	Steuerkraft Kopfquote 2005	Steuerkraft Gemeinde	% Anteil / Steuerkraft	% Anteil 1/2 EW + 1/2 StK	LEADER Gemeindeanteil jährlich 35 Gemeinden
1	Blaindorf	680	1,5	599 €	407.320	1,2	1,3	€ 1.261
2	Dienersdorf	648	1,4	589 €	381.672	1,1	1,3	€ 1.193
3	Ebersdorf	1.163	2,5	629 €	731.527	2,1	2,3	€ 2.204
4	Großhart	652	1,4	614 €	400.328	1,2	1,3	€ 1.222
5	Hartl	827	1,8	624 €	516.048	1,5	1,7	€ 1.562
6	Hofkirchen	594	1,3	632 €	375.408	1,1	1,2	€ 1.128
7	Kaibing	373	0,8	608 €	226.784	0,7	0,7	€ 696
8	Kaindorf	1.482	3,2	916 €	1.357.512	4,0	3,6	€ 3.395
9	Pöllau	2.169	4,8	796 €	1.726.524	5,1	4,9	€ 4.610
10	Pöllauberg	2.223	4,9	597 €	1.327.131	3,9	4,4	€ 4.116
11	Rabenwald	667	1,5	566 €	377.522	1,1	1,3	€ 1.206
12	Saifen-Boden	1.089	2,4	660 €	718.740	2,1	2,2	€ 2.111
13	Schönegg bei Pöllau	1.387	3,0	630 €	873.810	2,6	2,8	€ 2.631

14	Siegersdorf	305	0,7	583 €	177.815	0,5	0,6	€ 559
15	Sonnhofen	1.051	2,3	560 €	588.560	1,7	2,0	€ 1.892
16	St. Johann b. H.	350	0,8	642 €	224.700	0,7	0,7	€ 670
17	Stubenberg am See	2.256	4,9	768 €	1.732.608	5,1	5,0	€ 4.708
18	Tiefenbach	672	1,5	690 €	463.680	1,4	1,4	€ 1.330
19	Greinbach	1.816	4,0	683 €	1.240.328	3,6	3,8	€ 3.577
20	Harberg	6.547	14,3	1.080 €	7.070.760	20,7	17,5	€ 16.474
21	Hartberg Umgebung	2.138	4,7	695 €	1.485.910	4,4	4,5	€ 4.247
22	Anger	918	2,0	956 €	877.608	2,6	2,3	€ 2.153
23	Baierdorf	1.720	3,8	782 €	1.345.040	3,9	3,9	€ 3.622
24	Feistritz bei Anger	1.115	2,4	674 €	751.510	2,2	2,3	€ 2.182
25	Floing	1.213	2,7	642 €	778.746	2,3	2,5	€ 2.321
26	Gersdorf	1.230	2,7	689 €	847.470	2,5	2,6	€ 2.433
27	Hirnsdorf	636	1,4	832 €	529.152	1,5	1,5	€ 1.383
28	Ilztal	1.770	3,9	656 €	1.161.120	3,4	3,6	€ 3.421
29	Kulm bei Weiz	497	1,1	562 €	279.314	0,8	1,0	€ 896
30	Oberrettenbach	501	1,1	554 €	277.554	0,8	1,0	€ 898
31	Pischelsdorf	2.436	5,3	842 €	2.051.112	6,0	5,7	€ 5.332
32	Preßguts	369	0,8	582 €	214.758	0,6	0,7	€ 676
33	Puch bei Weiz	2.184	4,8	640 €	1.397.760	4,1	4,4	€ 4.173
34	Reichendorf	619	1,4	554 €	342.926	1,0	1,2	€ 1.109
35	Großsteinbach	1.357	3,0	649 €	880.693	2,6	2,8	€ 2.609

<b>Summe</b>	45.654	100		34.139.450	100	100	<b>€ 94.000</b>
--------------	--------	-----	--	------------	-----	-----	-----------------

Quelle: Landesstatistik Steiermark

Tab. 4: Eigenmittelaufbringung der LAG

### 9.1.2. Herkunft:

Beiträge der Gemeinden und Mitgliedsbeiträge der Mitglieder

## 9.2. Budget für LAG-Management pro Jahr

### 9.2.1. Personalkosten:

100.000,-

### 9.2.2. Sachkosten inkl. Externer Kosten für Beratung, Coaching,...:

45.000,-

### 9.3.3. Investitionen:

10.000,-

## 9.3. Budget für Öffentlichkeitsarbeit der LAG / Jahr

20.000,-

## 9.4. Herkunft des Budgets für Projekte der LAG

- LAG
- Gemeinden
- Vereine
- Verbände
- Arbeitsgemeinschaften
- Private

## **10. Beilagen**

- ⇒ Vereinsstatuten, Gesellschaftsvertrag, Mitgliederliste, Nichtuntersagungsbescheid bei Vereinen
- ⇒ Geschäftsordnung des LAG-Projektauswahlgremiums (Beteiligte, Stimmrechte)
- ⇒ Gemeinderatsbeschlüsse über die lokale Entwicklungsstrategie
- ⇒ Weitere Beschlüsse zur Belegung der Eigenmittelaufbringung